

Kulmbacher Demographie-Gespräch

„Bedeutung des demographischen Wandels für den Landkreis Kulmbach“

(Zusammenfassung der Inhalte)



Foto: Bay. LfStaD

08.12.2014

Großer Sitzungssaal, Landratsamt Kulmbach

Inhalt:

Teil 1: Begrüßung und Einführung

Teil 2: Impulsreferat und Strukturanalyse

Teil 3: Best-Practise-Beispiele aus dem Landkreis Kulmbach

Teil 4: Diskussion und Ausblick (Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge)

Klemens Angermann / Michael Beck

Teil 1: Begrüßung und Einführung

Der Einladung von Herrn Landrat Söllner zum Demographiegespräch sind knapp 60 Personen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gefolgt. Unter den Teilnehmern des Gesprächs waren 20 Kreisräte aus der Mitte des Kreistages, darunter Frau Landtagsvizepräsidentin Inge Aures, die Fraktionsvorsitzenden der CSU, Herr Bürgermeister Gerhard Schneider, Fraktionsvorsitzender der SPD, Herr Simon Moritz, Fraktionsvorsitzender der FW/WGK, Herr Klaus Förster sowie der Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN, Herr Dr. Claus Gumprecht. 18 Bürgermeister und Gemeinderäte haben die Kommunen des Landkreises repräsentiert. Die Regierung von Oberfranken war vertreten durch ihren Demographiebeauftragten Herr Dr. Peter Schenk.

Das Demographiegespräch, so Landrat Söllner, stellt einen Auftakt für weitere Gespräche zur Ausgestaltung von Maßnahmen zum Umgang mit den aus dem Bevölkerungsrückgang erwachsenden Problemen dar. Der demographische Wandel ist in der Vergangenheit an vielen Stellen thematisiert worden. Dazu zählen u.a. auf regionaler Ebene die EMN und Oberfranken Offensiv. Als ein fachliches Beispiel hat sich exemplarisch die Schulentwicklungsplanung mit dem demographischen Wandel befasst.

Einführung: Der Demographische Wandel und der Landkreis Kulmbach

Regionale Disparitäten im Landkreis Kulmbach und Strategien zu deren Abfederung sind Gegenstand aller Entwicklungskonzepte des Landkreises. Während in den letzten Jahrzehnten des zurückliegenden Jahrhunderts der Strukturwandel im gewerblichen Sektor im Mittelpunkt stand, richtet sich in den letzten Jahren der Fokus verstärkt auf den Rückgang der Bevölkerung.

Einwohnerverluste betreffen den Landkreis Kulmbach höchst unterschiedlich. Das Problem nimmt von Südwesten nach Nordosten zu. Verschärft wird die demographische Situation zusätzlich durch die Veränderungen der Altersstrukturen. Weniger Geburten, mehr Wegzüge, vor allem junger Menschen, verursacht durch bessere berufliche Chancen andernorts und die längere Lebenserwartung, sorgen dafür, dass sich die Alterspyramide der Gesellschaft immer stärker negativ verändert.

Der demographische Wandel stellt den Landkreis Kulmbach vor große Herausforderungen. Dieses Phänomen beeinflusst unser Leben und das zukünftiger Generationen nachhaltig. Er steht inzwischen meist im Mittelpunkt des lokal- und regionalpolitischen Handelns. **Ziel des Landkreises Kulmbach ist es, bei rückläufigen Bevölkerungszahlen und älter werdender Bevölkerung, für alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten die Daseinsvorsorge nachhaltig um- und auszubauen, um dauerhaft ein attraktives Angebot bei veränderten Rahmenbedingungen sicherzustellen.** Das Ziel der heutigen Veranstaltung ist die Einleitung eines Prozesses mit Information und Diskussion, aus der Impulse für neue, innovative Handlungsmöglichkeiten des Kreises abgeleitet werden können.

Ein Kreisrat, dem das Thema Demographie besonders am Herzen liegt, ist Herr Wolfgang Hoderlein. Von ihm liegt ein Antrag aus dem Jahr 2009 vor, der die demographische Entwicklung thematisiert und die Durchführung einer Konferenz durch den Landkreis vorschlägt. Die Gremien des Landkreises Kulmbach haben sich in den zurückliegenden Jahren mehrfach mit dem demographischen Wandel befasst. Am 07.03.2013 fasste der beschließende Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Kultur, Tourismus und Regionalentwicklung den Beschluss, eigens für Fragen zum demographischen Wandel einen Arbeitskreis einzurichten.

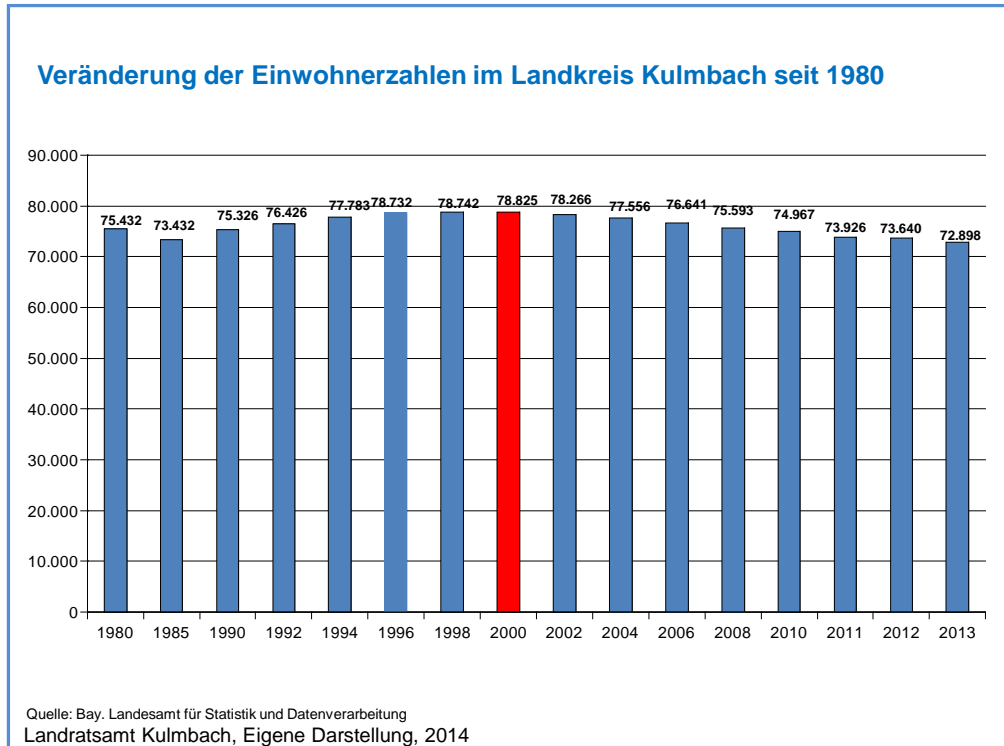
Da besonders die Oberlandgemeinden des Kulmbacher Landes mit den Folgen des demographischen Wandels kämpfen, soll sich der Arbeitskreis zunächst den Strukturproblemen des Oberlandes widmen. Herr Landrat Söllner hat deshalb am 29.01.2014 die relevanten Bürgermeister und LQN-Vertreter zu einem Sondierungsgespräch eingeladen. Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass der Landkreis und die Kommunen in allen Bereichen der Daseinsvorsorge mit engagierten innovativen Projekten Hilfestellungen liefern.

Die Demographie-Problematik ist ständige Begleiterin der Kreisentwicklung. Die Thematik wurde in der Vergangenheit immer wieder aufgegriffen. So z.B. im Handlungskonzept Kulmbach 2020, der Leader-Konzeption (LES) der LAG Kulmbacher Land 2014 bis 2020 sowie im IRE-Städtebaukonzept im Rahmen des EFRE-Strukturfonds. Viele Einzelmaßnahmen zielen darauf ab, auf die veränderten Rahmenbedingungen einzugehen. Exemplarisch zeigen dies auch die noch folgenden Best-Practice-Beispiele im Landkreis Kulmbach.

Zur Ausgangssituation: Wie in den meisten Regionen in Oberfranken, Ausnahme sind die Regionen Bamberg und Forchheim, ist die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Kulmbach rückläufig. Seinen historischen Höchststand mit knapp 79.000 Einwohnern erreichte der Landkreis Kulmbach Anfang des Jahres 2000. Seitdem verliert der Landkreis ca. 500 Einwohner im Jahr. Am 31.12.13 waren 72.898 Personen im Landkreis Kulmbach zuhause (vgl. Abb. 1).

Eine ähnliche Entwicklung verzeichnen auch die Nachbarlandkreise Kronach, Coburg und Lichtenfels. Mit der Jahrtausendwende zeichnete sich der Beginn zurückgehender Bevölkerungszahlen ab. Im Landkreis Wunsiedel begann dieser Rückgang Mitte der 90er Jahre. Zehn Jahre später wurde selbst der Landkreis Bayreuth von diesem Trend erfasst.

Abb. 1: Veränderung der Einwohnerzahlen im Landkreis Kulmbach seit 1980



Der Blick auf die vorliegende Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes 2012 bis 2032 aus dem Jahr 2014 verdeutlicht, dass die Bevölkerung von knapp 73.000 Einwohner auf 64.200 (-12,4%) abnehmen wird. Während alle Altersgruppen im Vergleich zu den 60-Jährigen abnehmen, wird die Gruppe der 60- bis unter 75-Jährigen um 23,5% wachsen und die Gruppe der über 75-Jährigen um 24,5%. Das Durchschnittsalter steigt von 45,7 Jahren (2012) auf 50,1 Jahre (2032). Damit steigt der Altenquotient von 36,9 (2012) auf 63,1 im Jahr 2032 (vgl. LES, 2014).

Fast alle Kommunen im Landkreis Kulmbach erleiden Bevölkerungsverluste. Jedoch schwankt innerhalb des Landkreises Kulmbach das Durchschnittsalter, als Indikator für eine älter werdende Gesellschaft, stark. Während das Durchschnittsalter in den Frankenwaldgemeinden bei ca. 45 bis 47 Jahren liegt, weisen die Gemeinden im Südwesten des Landkreises wesentlich jüngere Strukturen auf. Hier liegt der Altersdurchschnitt bei ca. 41-43 Jahren (Zensus 2011).

Die Situation in den sieben Oberlandgemeinden verdeutlicht den demographischen Wandel am deutlichsten. In den zurückliegenden 10 Jahren hat das Oberland knapp 1.500 Einwohner verloren. Besonders hart trifft es den Markt Presseck (-16,1%) gefolgt vom Markt Grafengehaig (-12,1%), dem Markt Marktleugast (-11,6%) und die Gemeinde Guttenberg (-10,9%). Auf die Situation im Landkreis Kulmbach wird Frau Lamprecht noch ausführlich eingehen.

Auch die Teilräume des Kulmbacher Landes entwickeln sich unterschiedlich. Besonders die autobahnnahen Standorte profitieren von ihrer Lage. Auch die Stadt Kulmbach und der Markt Mainleus bauen ihre wirtschaftliche Basis aus und verzeichnen Zuwächse hinsichtlich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Sorgenkind der Kreisentwicklung sind jene Gemeinden im Frankenwald, die vom Strukturwandel am härtesten betroffen sind und überdurchschnittlich hohe Einwohnerverluste hinnehmen müssen. Ein besonderes Aufmerksamkeit muss in diesem Zusammenhang auch in Zukunft den sogenannten Oberlandgemeinden geschenkt werden (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Regionale Disparitäten und Schwerpunkte der räumlichen Entwicklung



Einen Einstieg in die Thematik „Bedeutung des demographischen Wandels für den Landkreis Kulmbach“ liefert Prof. Tobias Chilla. Es geht um die Frage, welche Herausforderungen an die Kommunen in Zukunft gestellt werden. Im Anschluss präsentiert Frau Daniela Lamprecht einige spezielle Datenauswertungen für den Landkreis Kulmbach. Best Practice Beispiele zeigen konkrete Maßnahmen im Kampf mit dem demographischen Wandel. Die sich daran anschließende Diskussion wird potentielle Handlungsansätze zeigen.

Teil 2: Impulsreferat und Strukturanalyse

Herausforderungen des Demographischen Wandels für Länder, Regionen und Kommunen, Prof. Tobias Chilla

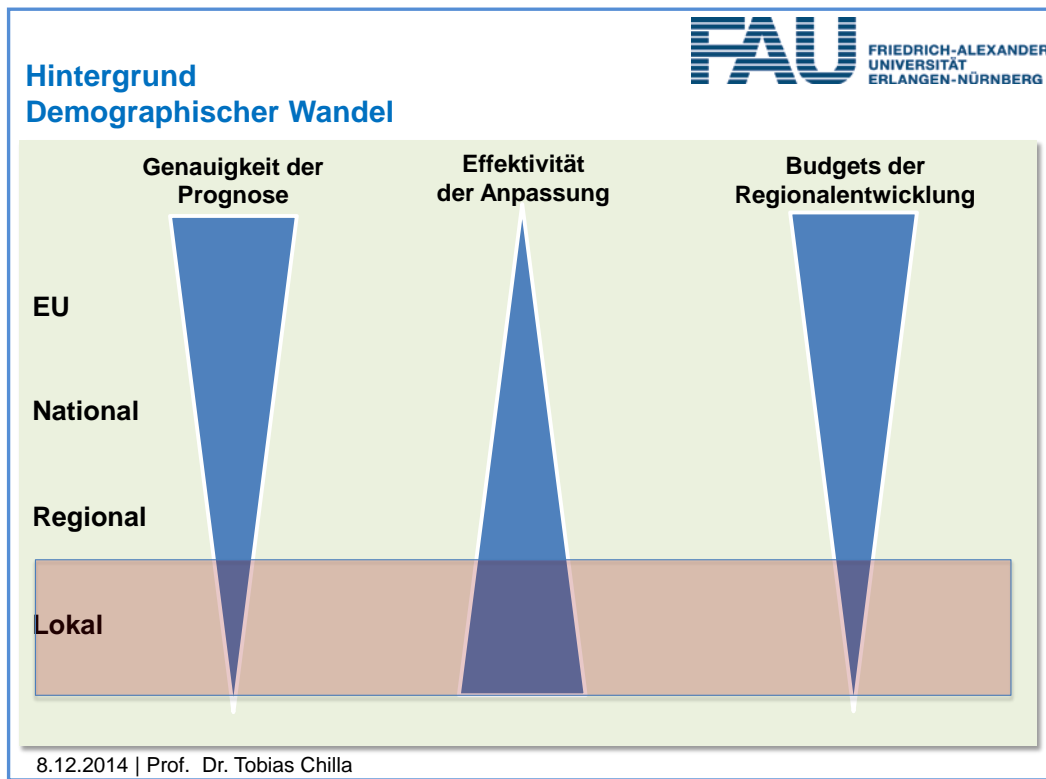
Der demographische Wandel kennt mindestens drei Facetten. Zum einen geht mit ihm eine rückläufige Bevölkerungszahl einher. Die Geburten kompensieren die Sterbefälle nicht mehr. Es kommt zu einer selektiven Abwanderung. Diese betrifft wiederum eher die jüngeren Bevölkerungsgruppen, die höchst mobil sind. Zum zweiten verändert sich das Alter der Bevölkerung. Zu beobachten ist ein steigendes Durchschnittsalter. Der Anteil der Bevölkerungsgruppen über 65 Jahre nimmt dabei immer stärker zu. Zum dritten trägt die Bevölkerung zusehends multi-kulturelle Züge. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund wächst; die Formen des Zusammenlebens werden vielfältiger.

Für die Bevölkerungsdynamik spielen also die Einflussgrößen Lebendgeborene, Gestorbene, Zuzüge über Kreisgrenzen sowie Fortzüge über Kreisgrenzen eine maßgebliche Rolle. Die höchste Dynamik entfalten dabei die Wanderungen. Der Wanderungssaldo über Gemeindegrenzen beträgt in Oberfranken zwischen -2,5 und -0,5. Für Bayern liegt dieser Wert bei 2,1.

Der Regierungsbezirk Oberfranken weist eine schwächere Bevölkerungsdynamik als der Freistaat Bayern auf. Auch die Bevölkerungsprognose bis 2032 für Oberfranken fällt negativ aus. Die Rückgänge werden einen Umbau der Gesellschaft nach sich ziehen. Die Wissenschaft bescheinigt vor allem der lokalen Ebene die höchste Effektivität bei der Suche nach Anpassungsstrategien. Höchste Unsicherheit herrscht bei der Genauigkeit der Bevölkerungsprognosen. Auf kleinräumiger Ebene sind Aussagen, die zukünftige Entwicklungen betreffen, nur sehr vage möglich. Auch die eigentlich nötigen Budgets um gegen zu steuern, stehen den Kommunen nur sehr eingeschränkt zur Verfügung. Auf der lokalen Ebene sind keine größeren Summen für den Strukturwandel vorgesehen.

Dem gegenüber stehen die weiteren regionalen Ebenen, bis hin zur EU. Die zur Verfügung stehenden Regionalbudgets und die Prognosegenauigkeit auf EU- bzw. der Ebene der Nationalstaaten sind hoch. Dennoch wird diesen übergeordneten Ebenen am wenigsten die Fähigkeit bescheinigt, geeignete Maßnahmen umzusetzen (vgl. Abb. 3).

Abb.3: Hintergrund Demographischer Wandel



Anpassungsmaßnahmen betreffen eine ganze Reihe verschiedener Handlungsfelder. Dazu zählen u.a. soziale Infrastruktur (Bildung / Medizin), technische Infrastruktur (ÖPNV / Entsorgung), Handel / Gewerbe/ Wirtschaft (Nachversorgung / Fachkräfte), Siedlung (Leerstände).

Ansätze aus Oberfranken sollen diese Best Practice Beispiele verdeutlichen:

1. In Arzberg ist eine Musterwohnung errichtet worden, die ausgestattet ist mit technischen Assistenzsystemen zu Gesundheit, Sicherheit und der Steuerung von Gebäudetechnik. Diese technischen Assistenzsysteme ermöglichen neue Formen des betreuten Wohnens. Senioren verbleiben so lange wie möglich in ihrem vertrauten Wohnumfeld. Einer Abwanderung von Senioren infolge eines begrenzten stationären Wohnangebots wird so entgegengewirkt. Die vorübergehende Vermeidung weiterer Leerstände stellt einen weiteren Vorteil dieser Wohnform dar. Damit verbunden ist auch eine Steigerung der Lebensqualität der Bewohner.
2. In Bad Berneck erfolgte eine umfassende GIS-gestützte Leerstandserhebung. Räumliche Daten und Sachdaten wurden zusammengeführt. Von besonderer Bedeutung für die Stadtentwicklung ist das Ergebnis dieser Erhebung: Ca. die Hälfte aller innerstädtischen Parzellen sind von der Leerstandsproblematik betroffen. Die Stadt Bad Berneck hat nun die Gelegenheit mit einem entsprechenden Leerstandsmanagement auf diese Entwicklung zu reagieren.
3. Bevölkerungsgewinne durch die Ansiedlung ausländischer Mitbürger spielen eine immer wichtigere Bedeutung. Deshalb beschäftigt die Stadt Hof ehrenamtliche Integ-

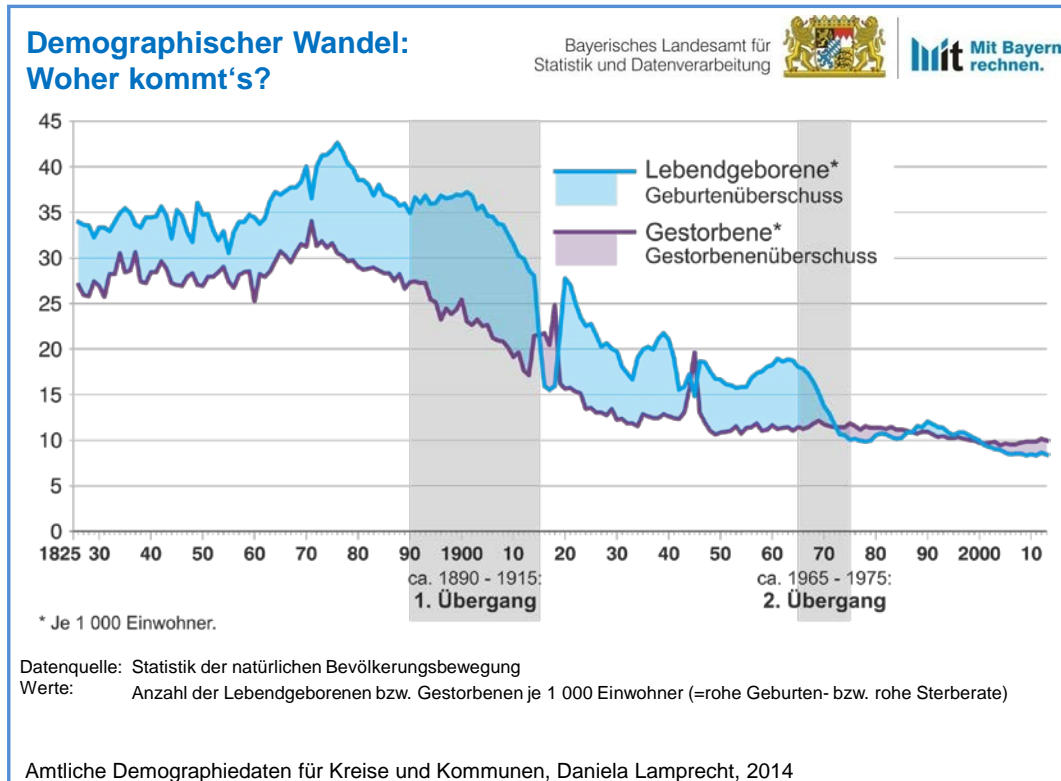
rationslotsen beschäftigt. Sie sollen das bestehende Beratungsangebot ergänzen und vertiefen. Die Stadt erhofft sich daraus positive Integrationseffekte.

Die Beispiele zeigen, dass große Potentiale bestehen, mit geeigneten Maßnahmen auf den demographischen Wandel zu antworten. Ein nachhaltiges Engagement fußt auf einem breiten Konsens. Langfristig Antworten auf den demographischen Wandel erfordern eine strategische Orientierung.

Amtliche Demographiedaten für Kreise und Kommunen, Daniela Lamprecht

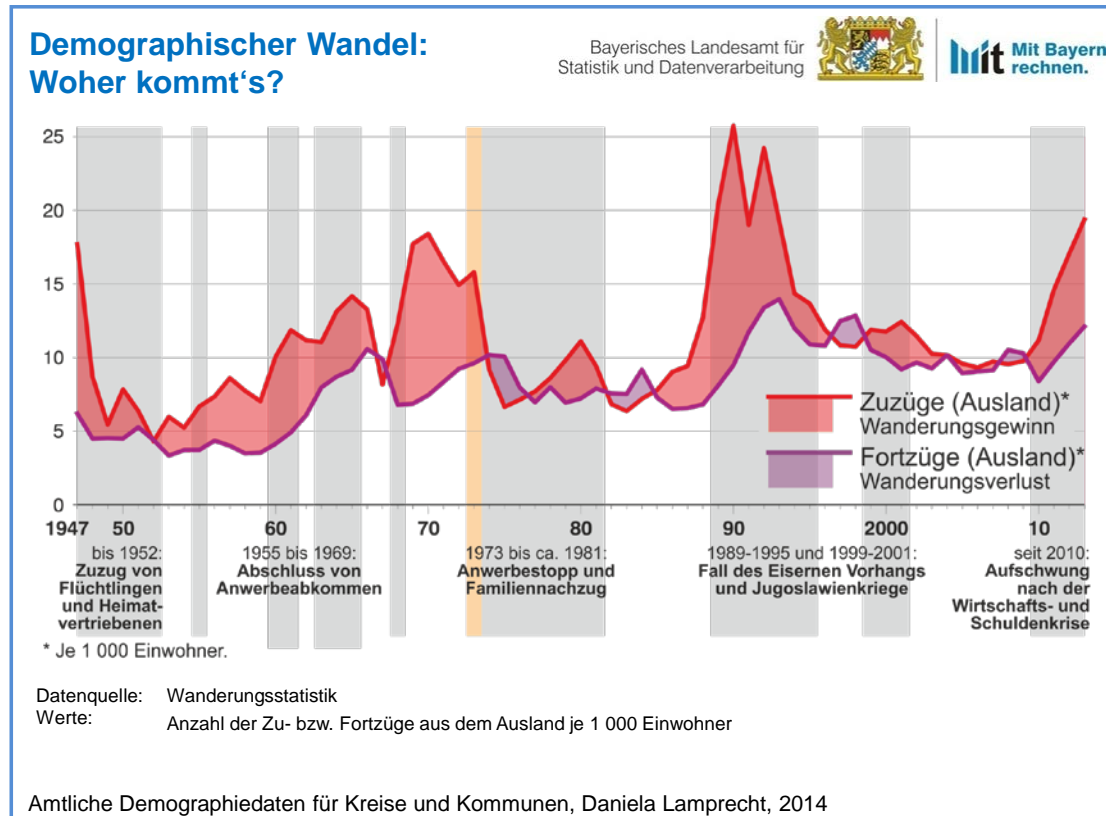
Woher kommt eigentlich der demographische Wandel? Betrachtet man die Zeitreihe der vergangenen knapp 200 Jahre, so so hatten die natürliche Bevölkerungsbewegungen im 19. Jahrhundert nicht nur ein hohes Niveau von ca. 35 Lebendgeborenen bzw. rund 30 Verstorbenen auf 1000 Einwohner, sondern waren auch von einem deutlichen Geburtenüberschuss geprägt. Auf den Rückgang der Sterblichkeit folgte zur Jahrhundertwende ein starker Rückgang der Geburtenrate (Lebendgeborene je 1000 Einwohner), so dass nach diesem ersten Demographischen Übergang und den Weltkriegern bis in die 70er Jahre hinein eine niedrige natürliche Bevölkerungsdynamik von 17 Lebendgeborenen bzw. 11 Sterbefällen je 1000 Einwohner vorherrschte. Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre kam es sogar zu einem Babyboom, der allerdings durch den damaligen sozialen Wandel ein jähes Ende fand: 1973 fiel die Geburtenrate erstmals unter das Niveau der Sterberate (zweiter Demographischer Übergang), die natürliche Schrumpfung und verstärkte Alterung der Bevölkerung setzte sein. Seitdem führen nur die Nachwirkungen der zahlenmäßig großen Babyboom-Generation alle 30 Jahre zu leicht steigenden Lebendgeborenenzahlen. Denn wo viele Eltern sind, sind auch viele Kinder und – wie auch am momentanen Geburtenanstieg zu beobachten – viele Enkelkinder, ohne dass die einzelnen Mütter eine höhere Kinderzahl pro Frau aufweisen würde (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Demographischer Wandel: Woher kommt's?



Der demographische Wandel wird auch von Zuzügen und Fortzügen, beeinflusst, denn Wanderungsgewinne lindern die Auswirkungen des Sterbefallüberschusses und der demographischen Alterung. Ob die Wanderungsbilanz positiv oder negativ ausfällt, ist seit dem 2. Weltkrieg z.B. beeinflusst worden durch den Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen (bis 1952), dem Abschluss von Anwerbeabkommen (1955 bis 1969), dem Anwerbestopp und Familiennachzug (1973 bis 1981), dem Fall des Eisernen Vorhangs (1989 bis 2001) sowie seit 2010, dem Aufschwung nach der Wirtschafts- und Schuldenkrise. Als Momentaufnahme für das Jahr 2013 kann festgehalten werden, dass 13 Fortzügen je 1000 Einwohnern etwa 19 Zuzüge je 1000 Einwohnern gegenüberstehen. Der Wanderungssaldo mit dem Ausland fällt also für Bayern positiv aus (vgl. Abb. 5).

Abb. 5: Demographischer Wandel: Woher kommt's?



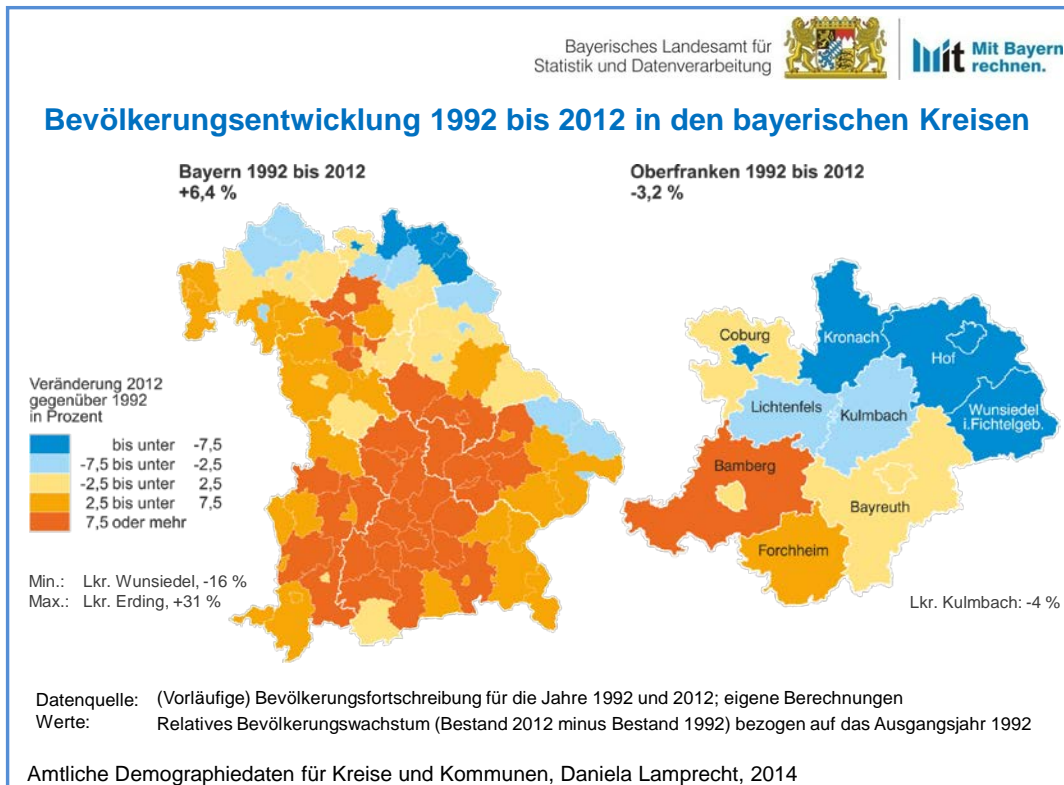
Die Prozesse, die sich auf den demographischen Wandel auswirken sind längerfristig. Eine erfolgreiche Einflussnahme kann nur in Generationen gemessen werden. Zur Beurteilung der Bevölkerungsentwicklung muss sich der Blick auf die natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung richten:

- In die natürliche Bevölkerungsentwicklung fließen relevanten Ereignisse ein, die in Zusammenhang stehen mit Geburten und Sterbefällen.
- In die räumliche Bevölkerungsentwicklung fließen relevanten Ereignisse die in Zusammenhang stehen mit Wanderungen über Gemeinde-, Kreis-, Landes- und Bundesgrenzen.

Die Bevölkerungsentwicklung in den bayerischen Kreisen zwischen 1992 und 2012 zeigt starke räumliche Disparitäten auf. Bayerns Bevölkerung insgesamt nahm um 6,4% zu. Während der Süden Bayerns Bevölkerungsgewinne verzeichnete, stagnierte die Bevölkerung oder nahm im Osten und Norden des Freistaats ab. Der Regierungsbezirk Oberfranken hat im Betrachtungszeitraum 1992 bis 2012 gut 3% an Bevölkerung verloren. Die größten Verluste mit mehr als 7,5% verzeichneten die Städte Coburg und Hof sowie die Landkreise Kronach, Hof und Wunsiedel. Eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung mit zwischen -7,5% und -2,5% ergaben sich für die Landkreise Lichtenfels und Kulmbach. Der Landkreis Kulmbach verlor 4%. Mehr als 2,5% Wachstum verzeichneten die Landkreise Bamberg und Forchheim. Die größten Ge-

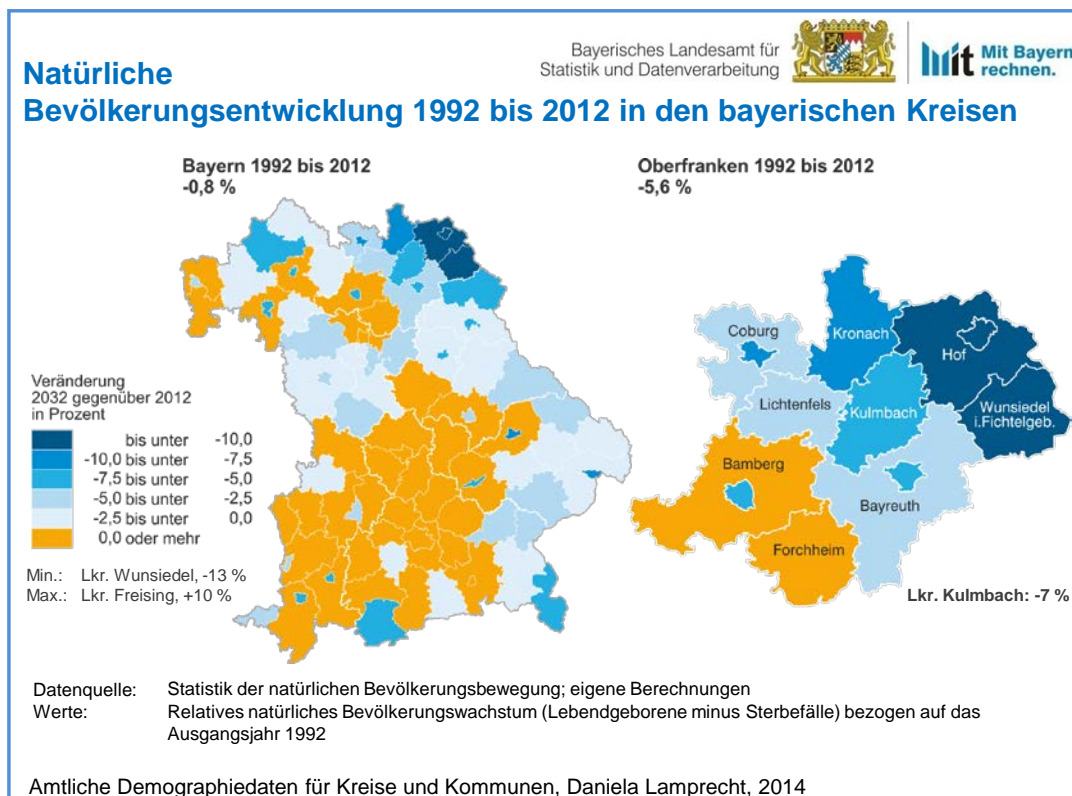
winne verzeichneten der Landkreis Erding mit einem Plus von 31%; demgegenüber verliert der Landkreis Wunsiedel 16% seiner Bevölkerung (vgl. Abb. 6).

Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung 1992 bis 2012 in den bayerischen Kreisen



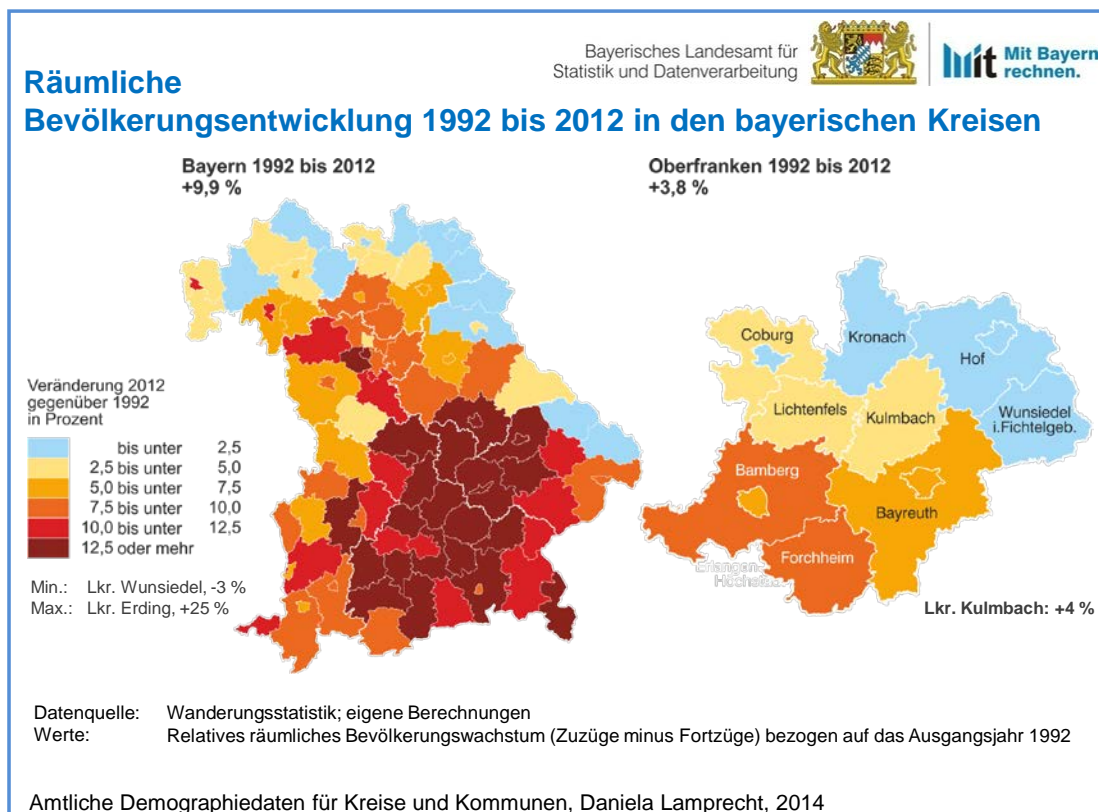
Die natürliche Bevölkerungsentwicklung betrachtet Lebendgeborene und Sterbefälle. Im Zeitraum 1992 bis 2012 verliert Bayern insgesamt ein knappes Prozent. Zunahmen verzeichnen die Regionen München, Augsburg, Neu Ulm, Ingolstadt, Regensburg, Nürnberg, Forchheim, Bamberg, Schweinfurt, Würzburg und Aschaffenburg. In Oberfranken ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit -5,6 % rückläufig; es wird mehr gestorben als Kinder auf die Welt kommen. Die größten Gewinne verzeichnet der Landkreis Freising mit einem Plus von 10%; demgegenüber verliert der Landkreis Wunsiedel 13%. Gewinne verzeichnen in Oberfranken nur die Landkreise Bamberg und Forchheim. Der Landkreis Kulmbach hat mit einem Rückgang von 7% zu kämpfen. Mehr als 7,5% verlieren in Oberfranken die Städte Coburg und Bayreuth. Noch größere Rückgänge verzeichnen die Landkreise Kronach, Hof, Wunsiedel sowie die Stadt Hof.

Abb. 7: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 1992 bis 2012 in den bayerischen Kreisen



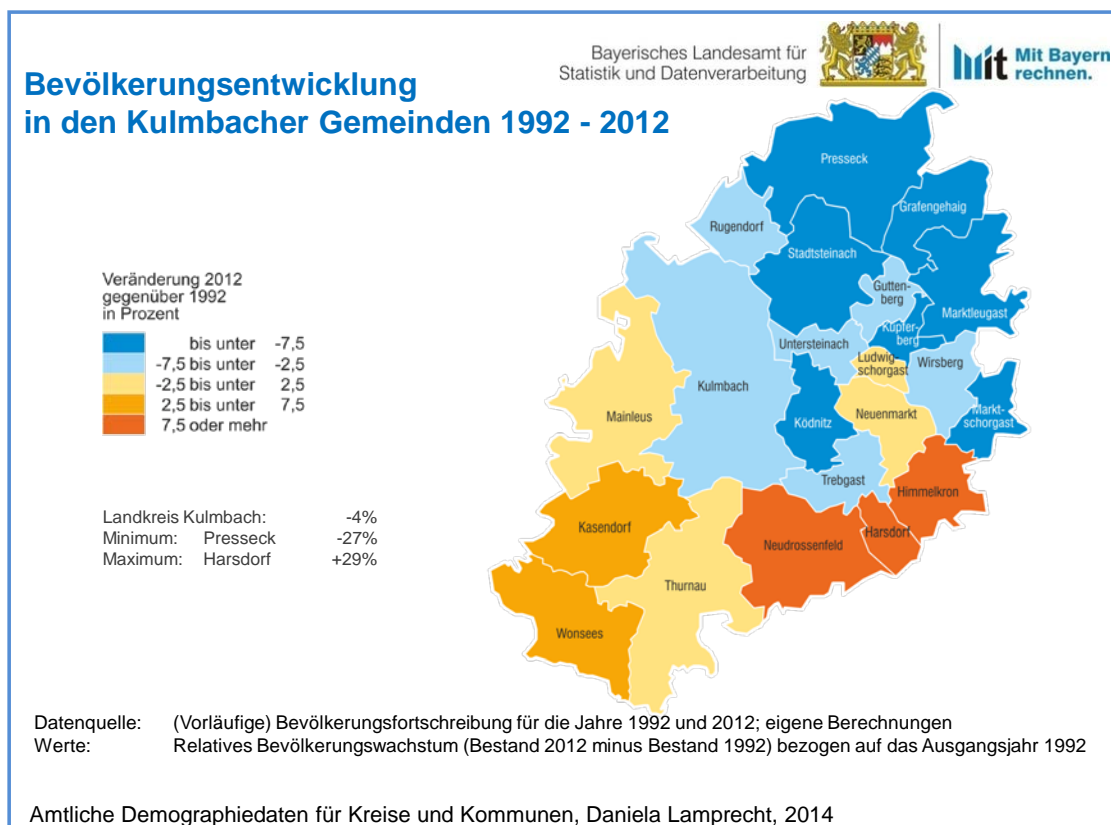
Die räumliche Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt Zu- und Fortzüge. Bayern ist ein attraktives Bundesland. Auf knapp 10% belaufen sich die Gewinne. Der Süden des Freistaats ist attraktiver als der Norden. Am meisten profitierte der Landkreis Erding mit einem Plus von 25% von den Wanderungen. Die Bilanz aus Zu- und Fortzügen fiel im Regierungsbezirk Oberfranken mit 3,8% positiv aus. Der Landkreis Kulmbach gewann 4%, ebenso wie die Landkreise Coburg und Lichtenfels. Die Städte Bamberg und Bayreuth sowie der Landkreis Bayreuth konnten eine positive Veränderung von 5 bis 7,5% für sich verbuchen. Die Gewinner in Oberfranken hießen Landkreis Bamberg und Landkreis Forchheim. Verlierer, d.h. weniger als 2,5% Zuzügler, hatten die Städte Coburg und Hof sowie die Landkreise Kronach und Hof. Den schlechtesten Wert, nicht nur im Regierungsbezirk, sondern auch im gesamten Freistaat wies der Landkreis Wunsiedel mit -3% aus.

Abb. 8: Räumliche Bevölkerungsentwicklung 1992 bis 2012 in den bayerischen Kreisen



Wie entwickelte sich nun die Bevölkerung im Landkreis Kulmbach im Zeitraum 1992 bis 2012? Am stärksten gewachsen sind die Gemeinden Neudrossenfeld, Harsdorf (+29%) und Himmelkron im Südosten des Landkreises. In diesen drei Gemeinden lag im 20jährigen Betrachtungszeitraum eine Bevölkerungszunahme von mehr als 7,5% vor. Ebenfalls gewachsen, nur nicht mehr so stark, sind die Märkte Wonsees und Kasendorf. Ihre Position behaupten konnten der Markt Mainleus sowie die Gemeinden Neuenmarkt und Ludwigschorgast. Die Bevölkerungszahlen haben sich in diesen Gemeinden kaum geändert. In allen übrigen Städten, Märkten und Gemeinden hat die Bevölkerung abgenommen. Geringen Bevölkerungsverluste mit -2,5% bis -7,5% verzeichneten die Stadt Kulmbach, Rugendorf, Untersteinach, Trebgast, Wirsberg und Guttenberg. Verluste von mehr als -7,5% verzeichneten Ködnitz, Marktschorgast, Kupferberg, Marktschorgast, Stadtsteinach und Grafengehaig. Am meisten geschrumpft ist der Markt Presseck, der 27% seiner Bevölkerung verloren hat (vgl. Abb. 9).

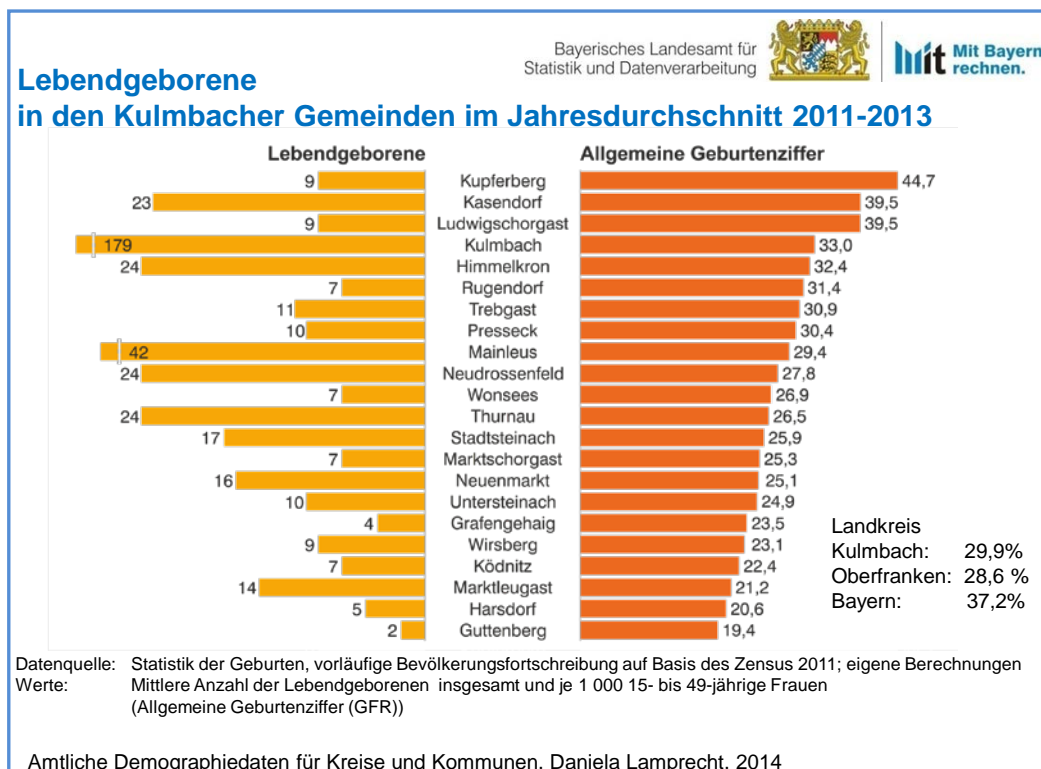
Abb. 9: Bevölkerungsentwicklung in den Kulmbacher Gemeinden 1992 – 2012



Ein wesentlicher Einflussfaktor auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist die Anzahl der Frauen in gebärfähigem Alter. Die Betrachtung der Lebendgeborenen in den Gemeinden des Landkreises Kulmbach im Jahresdurchschnitt zwischen 2011 und 2013 zeigt, wo wie viele Kinder zur Welt gekommen sind. Hierüber gibt die Allgemeine Geburtenziffer Auskunft. Bei der allgemeinen Geburtenziffer wird im Gegensatz zur rohen Geburtenziffer die Anzahl der Lebendgeborenen eines Jahres nicht auf die Gesamtbevölkerung, sondern nur auf die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter bezogen. Damit hängt diese Kennziffer zwar nicht von Umfang und Struktur der Gesamtbevölkerung, aber von der Anzahl und der Altersstruktur der Frauen zwischen 15 und 50 Jahren ab. Das gebärfähige Alter wird – je nach den vorhandenen Vergleichsdaten – entweder zwischen 15 und 45 oder zwischen 15 und 50 Jahren angesetzt. Die allgemeine Geburtenziffer ergibt sich aus der Zahl der Geburten dividiert durch die Zahl der Frauen zwischen 15 und 45 bzw. 50 Jahren, multipliziert mit 1.000.

Die meisten Kinder brachten in den Jahren 2011 bis 2013 die Frauen in Kupferberg, Kasendorf, Ludwigschorgast, Kulmbach und Himmelkron zur Welt. Hier liegt die Allgemeine Geburtenziffer im Landkreis am höchsten. Im Verhältnis zu den Frauen in gebärfähigem Alter sind am wenigsten Kinder in Ködnitz, Marktlegast, Harsdorf und Guttenberg geboren worden (vgl. Abb. 10).

Abb. 10: Lebendgeborene in den Kulmbacher Gemeinden im Jahresdurchschnitt 2011-2013



Die Allgemeine Geburtenziffer erreichte in Deutschland im Jahr 2011 einen Wert von 44,6 Lebendgeborenen je 1.000 Frauen zwischen 15 und 45 Jahren. Grundlage für die Entwicklung der letzten 15 Jahre sind sowohl eine sinkende Zahl von Frauen im gebärfähigen Alter als auch in den meisten Jahren rückläufige absolute Zahlen an Neugeborenen. Sinkt die Geborenenzahl schneller als die Zahl der Frauen, so verringert sich die allgemeine Geburtenziffer, wie dies in Deutschland ab Ende der 1990er Jahre der Fall war. Seit 2007 gibt es nur noch geringfügige Veränderungen in Westdeutschland, im Osten stieg der Wert bis 2010 noch an. Das gegenwärtige Niveau liegt allerdings immer noch deutlich unter dem Stand von 1990 mit 54 Geburten je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter. (Quelle: Definition des Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)

Die Betrachtung der Zu- und Fortzüge lässt Rückschlüsse auf die Attraktivität bzw. die Dynamik einer Kommune zu. Die höchste Dynamik zeichnen jene Kommunen aus, die sowohl hohe Zuzugs- als auch Fortzugsraten vorweisen (Typ 1). Dazu zählen im Landkreis Kulmbach die Gemeinden Untersteinach, Wirsberg, Himmelkron und Neuenmarkt.

Dem gegenüber stehen jene Kommunen, die niedrige Zuzugs- und niedrige Fortzugsraten haben. „Kommen, um zu bleiben“, so könnte dieser zweite Typ 2 holzschnittartig beschrieben werden. Beispiel für diesen Raumtyp sind Marktkeugast, Guttenberg und Wonsees.

Wachstumsfreudige Kommunen zeichnen viele Zuzüge bei gleichzeitig geringen Fortzügen aus (Typ 3). Hierzu zählt im Landkreis Kulmbach beispielsweise die Stadt Stadtsteinach.

Schrumpfende Kommunen sind durch wenig Zuzüge und hohe Fortzüge geprägt (Typ 4). Der Markt Presseck ist hierfür ein Beispiel.

Eine insgesamt positive Bilanz aus Zu- und Fortzügen für den Zeitraum 2011 bis 2013 weisen Untersteinach, Wirsberg, Himmelkron, Rugendorf, Kulmbach, Stadtsteinach und Marktkeugast auf (vgl. Abb. 11 und 12).

Abb. 11: Zuzüge in die Kulmbacher Gemeinden im Jahresdurchschnitt 2011-2013

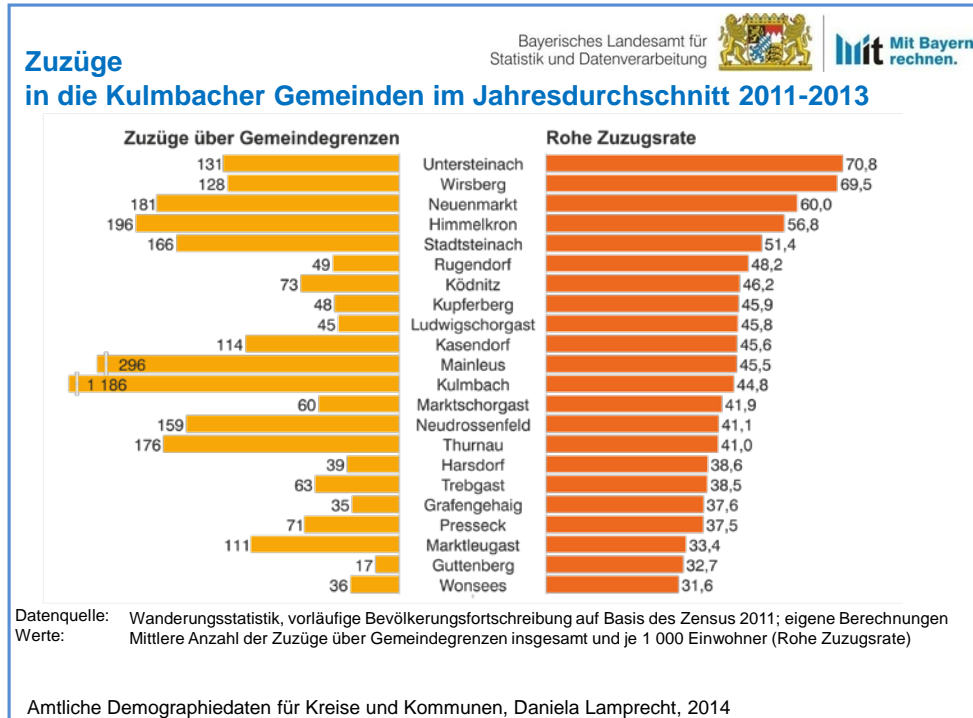
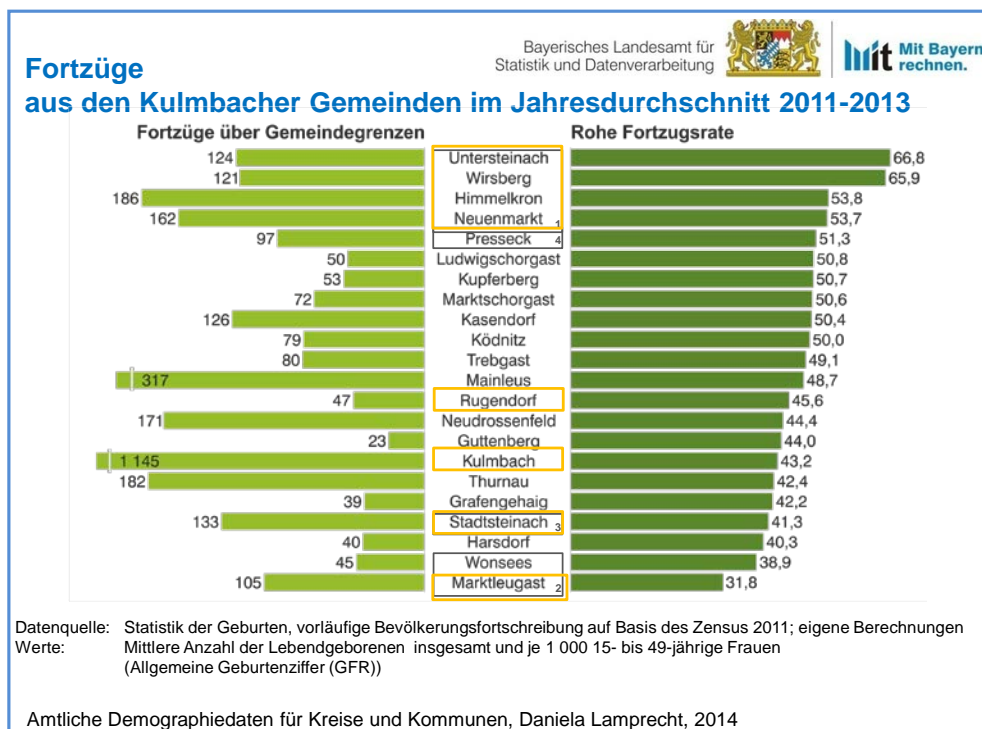


Abb. 12: Fortzüge aus den Kulmbacher Gemeinden im Jahresdurchschnitt 2011-2013

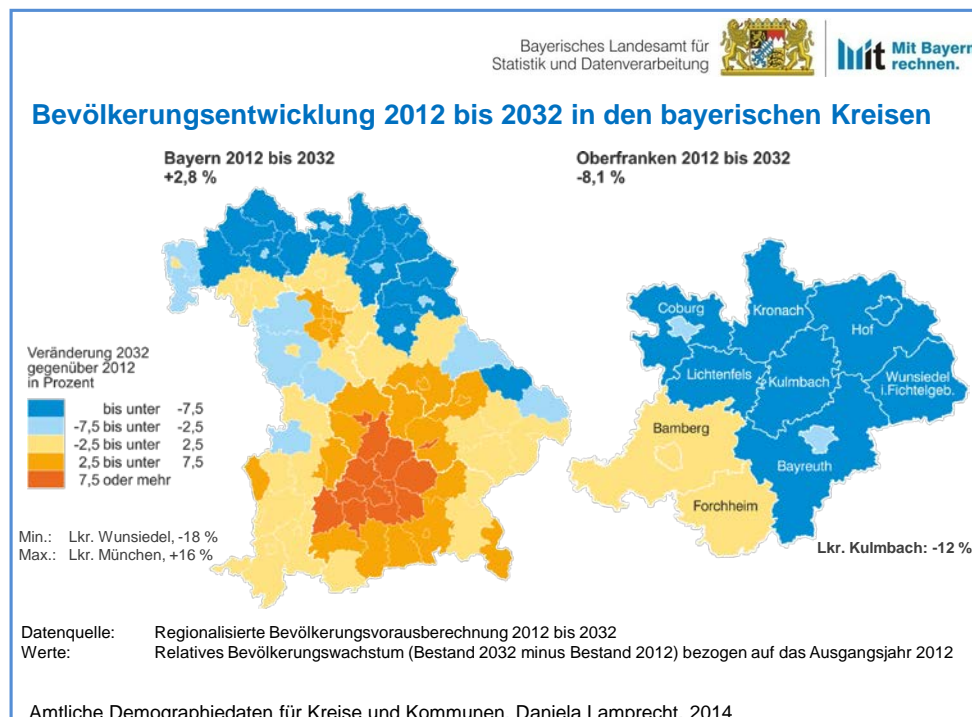


Nach der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung in den vergangenen 20 Jahren (1992 bis 2012) wagt die regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung einen Blick in die Zukunft, d.h. bis in das Jahr 2032. Die Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2032 prognostiziert die natürliche und die räumliche Bevölkerungsentwicklung.

Die Bevölkerungsentwicklung in den bayerischen Kreisen 2012 bis 2032 prognostiziert die stärksten Bevölkerungszunahmen im Süden Bayerns. Im Verdichtungsraum München werden Zuwächse mit mehr als 7,5 % sowie um die räumlichen Zentren Neu Ulm, Ingolstadt, Regensburg, Landshut und Rosenheim zwischen 2,5% und 7,5% erwartet. Im nördlichen Bayern erreichen die Zuwächse nur um Großraum Nürnberg Quoten bis 7,5%. Dem gegenüber verlieren Oberfranken, Teile Unterfrankens sowie der nördlichen Oberpfalz generell mehr als 7,5%.

Der Regierungsbezirk Oberfranken wird im Betrachtungszeitraum 2012 bis 2032 gut 8% an Bevölkerung verlieren. Die größten Verluste mit mehr als 7,5 % verzeichnen die Stadt Hof sowie die Landkreise Coburg, Lichtenfels, Kronach, Kulmbach, Hof, Bayreuth und Wunsiedel. Eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung mit zwischen minus 7,5% und -2,5% ergeben sich nur für die Städte Coburg und Bayreuth. Der Landkreis Kulmbach wird 12% verlieren. Mehr als 2,5% Wachstum verzeichnen die Landkreise Bamberg und Forchheim sowie die Stadt Bamberg (vgl. Abb. 13).

Abb. 13: Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2032 in den bayerischen Kreisen

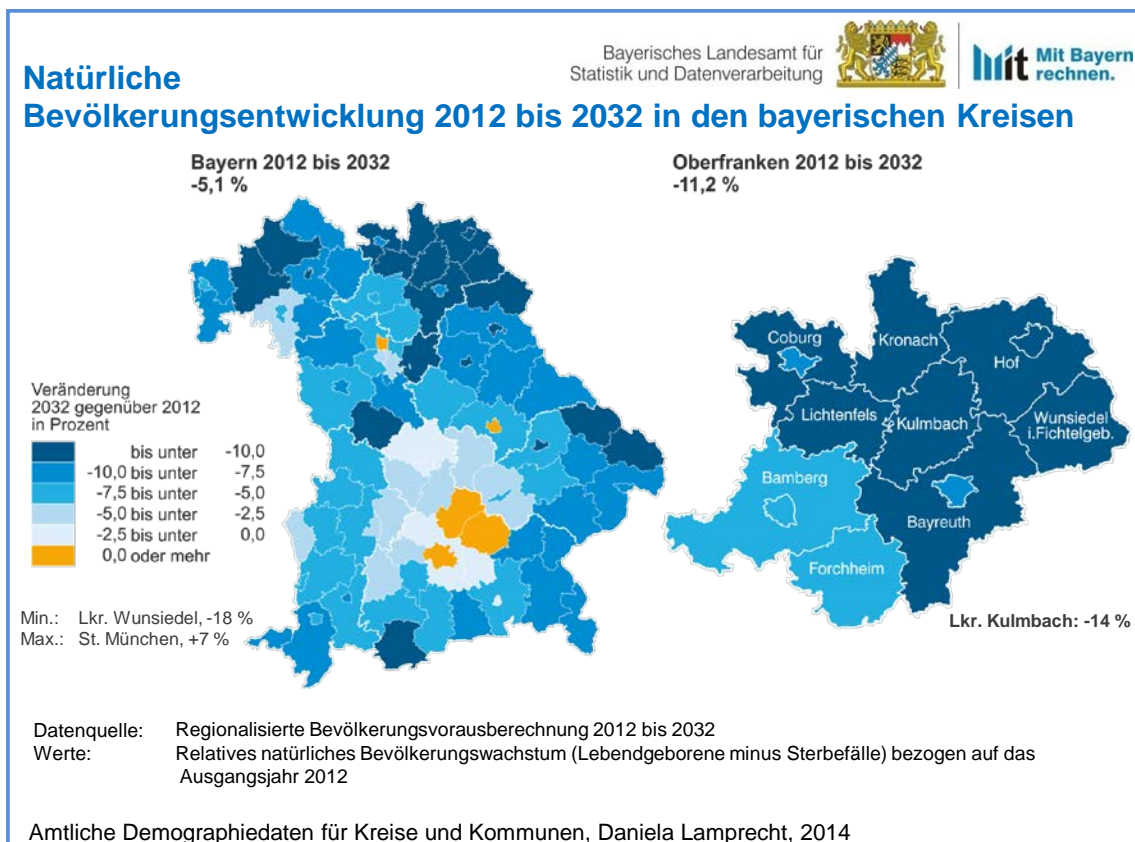


Bayerns Bevölkerung wird insgesamt um 2,8 % zunehmen. Die größten Gewinne verzeichnet der Landkreis München mit einem Plus von 16%; demgegenüber verliert der Landkreis Wunsiedel -18%.

Im Zusammenhang mit der Bevölkerungsvorausberechnung wird auch die natürliche Bevölkerungsentwicklung betrachtet, d.h. die Lebendgeborenen und Sterbefälle zwischen 2012 und 2032. Im diesem Zeitraum wird Bayern insgesamt mehr als 5% verlieren. Zunahmen verzeichnen nur die Städte München, Regensburg und Erlangen sowie die Landkreise Freising und Erding.

In Oberfranken wird die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit -11,2 % rückläufig sein; es wird auch in Zukunft mehr gestorben als Kinder auf die Welt kommen. Die größten Gewinne in Bayern wird die Stadt München mit 7% verzeichnen; demgegenüber verliert der Landkreis Wunsiedel 18%. Keine Region in Oberfranken wird Gewinne verzeichnen. Mehr als 7,5% verlieren in Oberfranken die Stadt Hof sowie die Landkreise Coburg, Lichtenfels, Kronach, Kulmbach, Hof, Bayreuth und Wunsiedel. Der Landkreis Kulmbach wird mit einem Rückgang von -14% zu kämpfen haben. Eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung mit zwischen -7,5% und -2,5% ergeben sich für die Städte Coburg, Bayreuth und Bamberg sowie für die Landkreise Bamberg und Forchheim (vgl. Abb. 14).

Abb. 14: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2032 in den bayerischen Kreisen

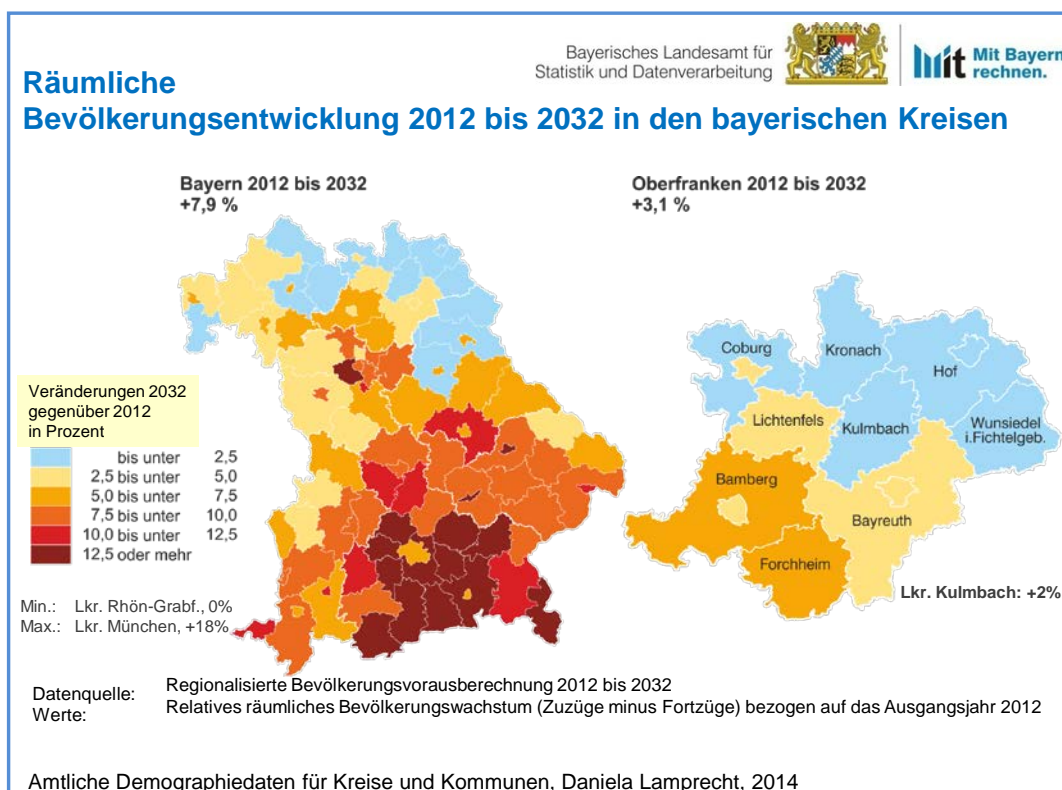


Die räumliche Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt Zu- und Fortzüge: Bayern bleibt bis 2032 ein attraktives Bundesland. Auf knapp 8% werden sich die Gewinne aus Zu- und Fortzügen belaufen. Weite Teile des südlichen Freistaats sind die attraktivsten Zuzugsorte. Mehr als 12,5% Gewinn erzielt das Voralpenland mit Garmisch-Partenkirchen, Bad Tölz – Wolfratshausen, Miesbach, Rosenheim und dem Berchtesgadener Land. Der wirtschaftsstarke Raum München zählt mehrere Gewinnerstädte und –landkreise. Im nördlichen Bayern wird einzig dem Landkreis Fürth ein Wachstumspotential von mehr als 12,5% zugeschrieben. Am meisten profitiert der Landkreis München mit einem Plus von 18% vom Wanderungsverhalten.

Die Bilanz aus Zu- und Fortzügen fällt im Regierungsbezirk Oberfranken mit +3,1% positiv aus. Der Landkreis Kulmbach gewinnt 2%, ebenso wie die Landkreise Coburg, Kronach, Hof und Wunsiedel. Die Städte Coburg, Bamberg und Bayreuth sowie der Landkreis Bayreuth und Lichtenfels werden eine positive Veränderung von 2,5 bis 5,0% für sich verbuchen können.

Die Gewinner der Zukunft in Oberfranken werden Landkreis Bamberg und Landkreis Forchheim heißen. In diesen beiden Landkreisen wird ein Zuwachs von zwischen 5% und 7,5% erwartet. Höhere Zuwachsraten oder Zuwachsraten, die vergleichbar mit den erreichten Werten in den südlichen Landesteile sein werden, sind hier nicht zu erwarten (vgl. Abb. 15).

Abb. 15: Räumliche Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2032 in den bayerischen Kreisen

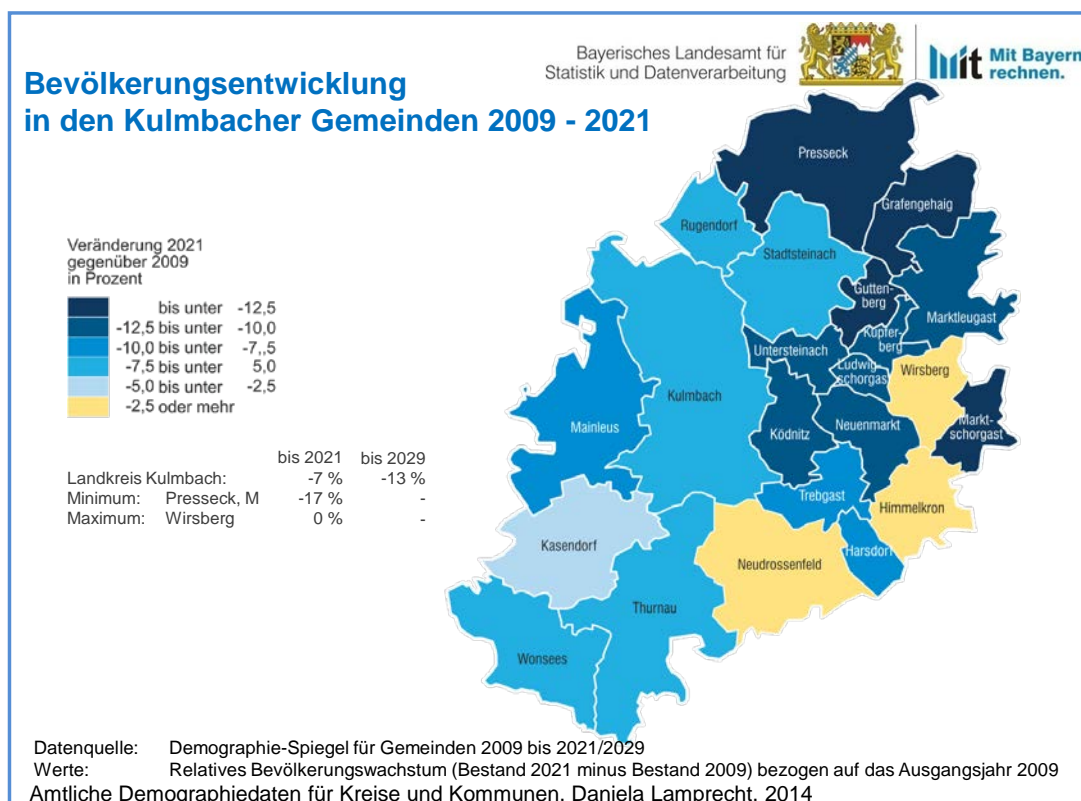


Wie wird sich nun die Bevölkerung im Landkreis Kulmbach von 2009 bis bis zum Jahr 2021 verändern? Der Landkreis Kulmbach wird bis zum Jahr 2021 7% seiner Einwohner verlieren. Am wenigsten stark werden die Rückgänge in den Gemeinden Wirsberg, Himmelkron und Neudrossenfeld im südöstlichen Landkreis zu spüren sein. In diesen drei Gemeinden liegt im Betrachtungszeitraum der Bevölkerungsverlust nur bei bis zu -2,5%. Der Gewinner von allen Kommunen des Landkreises Kulmbach wird der Markt Wirsberg sein, der seine Bevölkerungszahl halten kann.

Dem Markt Kasendorf wird ein Verlust zwischen -2,5% und -5,0% vorher gesagt. Rückgänge zwischen -5,0% und 10,0% werden verzeichnen: Wonsees, Thurnau, Mainleus, Kulmbach, Tregast, Harsdorf, Rugendorf und Stadtsteinach.

Verluste zwischen -10,0 % und -12,5% werden die Kommunen Untersteinach, Kupferberg, Ludwigschorgast, Ködnitz, Neuenmarkt und Marktlegast zu verzeichnen haben. Mehr als -12,5% Bevölkerung werden die Kommunen Grafengehaig, Guttenberg und Marktschorgast verlieren. Am meisten wird der Markt Presseck schrumpfen, der 17% seines Bevölkerungsstandes des Jahres 2009 verlieren wird (vgl. Abb. 16).

Abb. 16: Bevölkerungsentwicklung in den Kulmbacher Gemeinden 2009 – 2021



Zwischenfazit (der Verfasser Angermann/Beck):

Der Blick auf die vorliegende Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes 2012 bis 2032 aus dem Jahr 2014 und die kleinräumigere Prognose bis 2021 verdeutlicht, dass im Landkreis Kulmbach die Bevölkerung von knapp 73.000 Einwohner auf 64.200 (-12,4%) abnehmen wird. Während alle Altersgruppen im Vergleich zu den 60-Jährigen abnehmen, wird die Gruppe der 60- bis unter 75-Jährigen um 23,5% wachsen und die Gruppe der über 75-Jährigen um 24,5%. Das Durchschnittsalter steigt von 45,7 Jahren (2012) auf 50,1 Jahre (2032). Damit steigt der Altenquotient von 36,9 (2012) auf 63,1 im Jahr 2032.

Fast alle Kommunen im Landkreis Kulmbach erleiden Bevölkerungsverluste. Jedoch schwankt das Durchschnittsalter innerhalb des Landkreises Kulmbach, als Indikator für eine älter werdende Gesellschaft, stark. Während das Durchschnittsalter in den Frankenwaldgemeinden bei ca. 45 bis 47 Jahren liegt, weisen die Gemeinden im Südwesten des Landkreises wesentlich jüngere Strukturen auf. Hier liegt der Altersdurchschnitt bei ca. 41-43 Jahren (Zensus 2011).

Teil 3: Best-Practise-Beispiele aus dem Landkreis Kulmbach

Regional- und Kreisentwicklung ist heute ohne strategische Handlungsfelder und eine Entwicklungskonzeption mit Zielen, Strategien und Projekten nicht nur wegen möglicher Förderprogramme und Zuschussgelder undenkbar. Für strukturschwache, ländliche Regionen ist es eine Voraussetzung für die künftige Entwicklung des Landkreises und des demographischen Wandels.

Im dritten Teil der Veranstaltung wurden eine ganze Reihe von Best-Practise-Beispielen aus dem Landkreis Kulmbach aufgegriffen. Die zahlreichen Handlungsfelder und Projekte mit demographischem Bezug zeigen heute schon Ansatzmöglichkeiten und bieten Potentiale für die Weiterentwicklung.

Best-Practise-Beispiel Variobus Kulmbach, Michael Beck

Die zentralen Herausforderungen der nächsten Jahre stehen im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel. Alle Anstrengungen und Bemühungen müssen darauf gerichtet sein, den ländlichen Raum und insbesondere den Landkreis Kulmbach lebens- und liebenswert zu erhalten. Dabei gilt es, Strukturen und Funktionen zu stärken, die für ein intaktes Gemeinwesen in den Dörfern des Landkreises notwendig

sind. Hierzu zählt auch die Bedienung des ländlichen Raumes mit dem Öffentlichen Personennahverkehr. Beim „Variobus Kulmbach“ handelt es sich um ein Projekt, das die Mobilität der Bevölkerung sichern hilft. Sie ist eine Systemvariante zur Steuerung bedarfsorientierter Verkehre und der Verbesserung der Mobilität im ländlichen Raum.

Der Landkreis Kulmbach ist der Überzeugung, dass mit dem neuen, flexiblen System „Variobus Kulmbach“ ein geeignetes ÖPNV-Instrument gefunden wurde, mit dem künftig gerade in den ländlichen Bereichen des Nahverkehrsraumes Kulmbach

- dem demographischen Wandel
- dem Rückgang der Schülerzahlen und Verteuerung im Schülerverkehr
- unrentablen Fahrten, der unnützen Bindung von Ressourcen im ÖPNV
- der Ausdünnung von Linienverkehren
- der Dezimierung der Attraktivität des ÖPNV
- und letztlich der „Kostenfalle ÖPNV“

wirksam entgegen getreten werden kann.

Bereits im Dezember 2012 wurde vom Landkreis Kulmbach als Teilnehmer am Bayerischen Modellprojekt zur Verbesserung der Mobilität im ländlichen Raum der „Variobus Kulmbach“ in der ersten Stufe eingeführt. Ab dem Fahrplanwechsel 15.12.2013 wurden im Landkreis in einer zweiten Stufe insgesamt 23 zusätzliche Fahrten über dieses bedarfsorientierte Anrufsystem im gesamten Landkreis angeboten.

Dies gilt insbesondere für den Frankenwald und den Fränkischen Jura, wo der Öffentliche Personennahverkehr für Schüler im Nachmittagsverkehr aber auch für Pendler durch dieses Angebot wesentlich verbessert werden soll.

Die Variobusse fahren als Taxi, Kleinbus oder normaler Linienbus auf einer festen Linie nach einem festgelegten Fahrplan, allerdings nur nach Bedarf und deshalb nur nach vorheriger telefonischer Bestellung oder Anmeldung übers Internet.

Bedarfsgesteuerte Verkehre, wie die Variobusse, sind die Lösung zur Befriedigung von Mobilitätsbedürfnissen in dünn besiedelten Räumen bzw. in Zeiten schwacher Verkehrsnachfrage. Der Komfort ist bei gleichem Tarif mindestens ebenso hoch wie im Regellinienverkehr. Einziger Unterschied ist, dass die Fahrt vorher angemeldet werden muss.

Wenn jemand eine Fahrt telefonisch oder über das Internet bestellt, landet die Bestellung in einer Telefonzentrale der Omnibusverkehr Franken GmbH (OVF) in Nürnberg, welche die Busse und Taxis in ihrem Auftrag koordiniert.

Die Fahrpläne des Variobus Kulmbach sind in die Fahrpläne des Gesamtangebotes integriert. So funktioniert der Variobus:

1. Strecke auswählen
2. Fahrtwunsch mind. 1 Stunde vor Fahrtbeginn unter der kostenfreien Telefonnummer: 0800/6065600 anmelden. Sollte die Fahrt vor 9.00 Uhr früh beginnen, muss man sich noch am Vortag anmelden. Die Telefonzentrale ist von Montag bis Sonntag von 7.30 Uhr bis 18.00 Uhr immer erreichbar.
3. Die Fahrt kann auch im Internet unter der Internetadresse www.fahrtwunschzentrale.de gebucht werden. (immer buchbar)

Das Herz Oberfrankens.

Stand März 2014



Variobusse im Landkreis Kulmbach

- Variobus
- Anschlussverkehr mit Linienbus
- Umschlagpunkte von Linienbus auf Variobus bzw. Variobus auf Linienbus



Das Variobussystem im Landkreis Kulmbach



Best-Practise-Beispiel Breitband, Michael Beck

Die Richtlinie zur Förderung des Aufbaues von Hochgeschwindigkeitsnetzen im Freistaat Bayern (Breitbandrichtlinie- BbR) vom 9.7.2014 bis 31.12.2018 wird von den Kommunen im Landkreis Kulmbach zum Ausbau der Breitbandinfrastruktur im ländlichen Raum genutzt.

Die Gemeinden und der Landkreis Kulmbach setzen dabei bereits seit dem Jahr 2008 und der ersten bayerischen Breitbandrichtlinie auf den Einsatz eines interkommunales Geographisches Informationssystem, mit dem Infrastrukturdaten zum Breitband in der Vorplanungsphase, im Förderverfahren und zur Bestandsdokumentation hochgenau und flurstückscharf räumlich abgebildet werden können. Seit Anfang 2014 ist auch das Vermessungsamt Kulmbach an das GIS-System angeschlossen. Damit verfügt der Landkreis Kulmbach und seine Gemeinden über ein einmaliges Instrument zur Digitalisierung, das durch die Kommunen und deren beauftragte

externe Dienstleister auch genutzt werden kann. Einstimmige Beschlüsse der Kreisgremien und Bürgermeisterdienst-Besprechungen in den Jahren 2008 bis 2014 haben diesen Prozess begleitet.

Das Landratsamt ergänzt das bestehende interkommunale GIS-Modul Breitband um alle Betreiber- Bestandsplanungen und Infrastrukturangaben (Netzknoten, Kabelverzweiger, VDSL-Reichweiten, Funkstandorte, Gewerbegebiete, etc.), die für eine räumliche Festlegung der Erschließungsgebiete für den Breitbandausbau im Landkreis notwendig sind. Die Gemeinden sollen in die Lage versetzt werden, wie bei allen anderen kommunalen Infrastrukturen (Straßenkataster, Kanalkataster, Baumkataster, Bebauungspläne etc.) mit dem Landkreis-GIS auch die Breitbandinfrastrukturdaten räumlich abgebildet werden können.

Nur mit einer „nachhaltigen GIS-Lösung“, wie zwischen Landkreis Kulmbach und seinen 22 Kommunen vereinbart, kann eine Umsetzung der Richtlinie hinsichtlich einer raumbezogenen Datenkonsistenz zwischen Kommunen, Landkreis, Breitbandzentrum, Vermessungsverwaltung und der Genehmigungsbehörde gut gelingen. Diese Datengrundlage ist auch im Eigeninteresse der Kommunen, die gegenüber den Bürgern, den Netzbetreibern und Fördergeldgebern als Antragsteller am Ende des Förderverfahrens in der Nachweispflicht stehen.

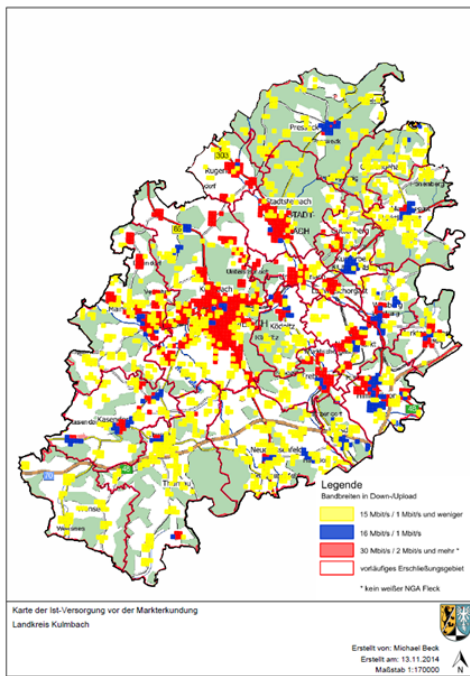
Die Breitbandversorgung im ländlichen Raum ist eine Voraussetzung für jegliche Entwicklung als attraktiver Standort für Jung und Alt. Sie wird zur Ubiquität wie Wasser und Strom.

Der Landkreis hat deshalb die Ist-Versorgungskarten für alle Gemeinden nach dem Leitfaden der Richtlinie vom Juli 2014 erstellt. Die Versorgungskarten für das ganze Gemeindegebiet können im Förderverfahren für die geforderte Veröffentlichung und Dokumentation „auf Knopfdruck“ von der Gemeinde erstellt werden.

Aus dem GIS können alle Breitbandinfrastrukturdaten, die Ist-Versorgung sowie die vorgesehene Ausbauplanungen der Netzbetreiber auch in verschiedenen anderen GIS-Formaten exportiert werden (z.B. Shape, .kml etc. z.B. an das Breitbandzentrum oder von den Kommunen beauftragte Ing.- Büros).

Bei der Zusammenarbeit mit Ing.-Büros und externen Dienstleistern ist darauf zu achten, dass diese ebenfalls die Dokumentation der Breitbandinfrastrukturdaten in das Interkommunale GIS der Kommune zurückspeichern.

Ist-Versorgung Landkreis Kulmbach 8/2014



Flächenauswertung			
Landkreis Kulmbach Ist-Versorgung 29-08-2014			
Gesamt	131,13	km ²	in %
bis 30 Mbit/s und größer	37,88	km ²	28,9%
16 Mbit/s	12,44	km ²	9,5%
15 Mbit/s und kleiner	80,82	km ²	61,6%
Summe			100,0%

22 von 22 Kommunen sind bereits im Förderverfahren: Stand 12.02.2015

Region	Kommune	Eintrag	Region	Antragstellung	Ergebnis	Ergebnisdatum	Ergebnistext	Ergebnisdatum	Ergebnistext	Ergebnisdatum	Ergebnistext
Landkreis	Kulmbach	2014-07-23	Landkreis	Landkreis	2014-02-05						
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					
Landkreis	Kulmbach	2014-08-04	Landkreis	Kulmbach	2014-02-05	2014-01-27					



Best-Practise-Beispiele Leerstandskataster im Landkreis Kulmbach, Michael Beck

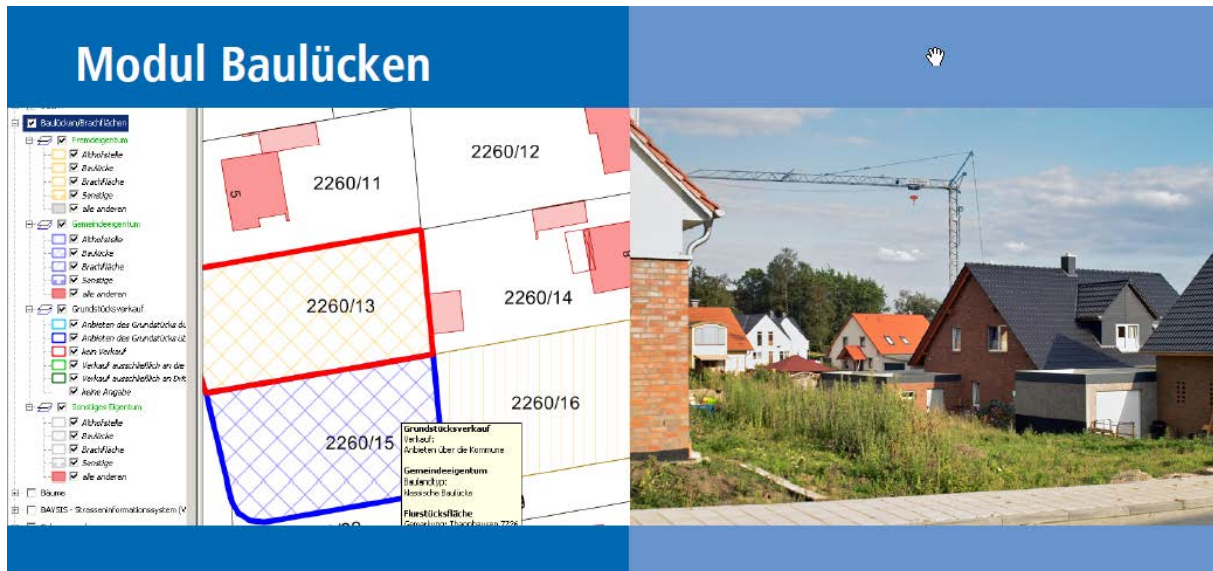
Eine gezielte Vermarktung von leerstehenden Immobilien setzt deren Erfassung voraus. Deshalb bietet der Landkreis Kulmbach seinen Kommunen das „GIS-Tool Baulücken“. Dieses Tool zielt darauf ab:

- Innovative, digitale Erfassung von Baulücken und Leerständen
- Einheitliche Erfassung und Darstellung
- Grundlage für vereinfachte Vermarktung sowie
- Stärkung der Ortskerne und Unterstützung der Innenentwicklung durch Flächenmanagement

Das Projekt „Leerstandskataster“ wurde als Projekt Nr. 34 im Entwicklungskonzept Kulmbach 2020 im Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur und Versorgung im ländlichen Raum beim Schwerpunkt „Siedlungsentwicklung – Innenentwicklung“ aufgenommen.

Über das gemeinsame Geoinformationssystem RIWA-GIS wurde 2012 allen Kommunen und beim Landkreis ein gemeinsames Erfassungstool, das „Modul Baulücken“ als Landkreislizenz freigeschaltet. Das Modul Baulückenkataster dient der Bestandserfassung baureifer Baulandreserven, sowie der Dokumentation von vorhandenen Brachflächen. Ebenso kann das Modul Verwendung finden für eine Bestandsdokumentation leer stehender Gebäude. Ein weiterer Baustein ist die Erstellung und Dokumentation von Eigentümerbefragungen. Aus der Flächenmanagement-Datenbank des Bayerischen Umwelt- und Innenministerium wurden die vor-

formulierten Fragebögen in das RIWA-GIS-Modul integriert. Jede Gemeinde kann Ihre Platzhalter einbinden und einen Serienbrief an die Eigentümer versenden. Das Modul ist für alle Kommunen kostenfrei.



Mit Hilfe des Basismoduls „Baulücken“ für das interkommunale GIS, ist es möglich, Baulücken und untergenutzte Grundstücke automatisiert zu erfassen und damit die Vorarbeit für die Gemeinden bei der Erhebung zu erleichtern. Bis Dezember 2013 hatten Grafengehaig, Himmelkron, Kulmbach, Marktregast und Neuenmarkt mit der Erfassung von Baulücken begonnen. Andere Gemeinden werden nach weiteren Vorarbeiten seitens des GIS-Anbieters (Auswertung der Bebauungsintensität der Grundstücke, tatsächliche Nutzung, Bebauungspläne, Flächennutzungsplan) folgen.

Der Landkreis wird sich auch weiterhin bei den Gemeinden für die Erfassung von Baulücken und Brachflächen einsetzen. Er unterstützt die Aktivitäten der Kommunen, hilft bei der Nutzung des Programmes und gibt Dienstleistungen des Programmherstellers weiter.

Best-Practise-Beispiel „Unner Lädla“, Bürgermeister Werner Burger

In vor allem ländlichen Gemeinden ist das Thema „Aussterben der traditionellen Dorfläden“ sehr präsent. Immer mehr Kommunen entschließen sich deswegen dagegen anzukämpfen und selbst aktiv zu werden. Doch in kleinen, strukturschwachen Dörfern siedeln sich keine großen Discounter an, da der Absatzmarkt fehlt. In Grafengehaig stellte sich die Frage „Was tun?“

In Grafengehaig musste das letzte Geschäft im Jahre 2006 schließen, da der Umsatz fehlte und das vorhandene Konzept veraltet war. Für die Bevölkerung Grafengehaigs

gab es im eigenen Ort keinerlei Einkaufsmöglichkeit mehr. Der nächstgelegene Supermarkt liegt 6 Kilometer entfernt und ist wegen der sehr schlechten Busverbindungen kaum zu erreichen. Außerdem führt der weiter anhaltende demographische Wandel zu einer immer älteren Bevölkerung, die nicht mehr so mobil ist. Deswegen war klar, dass vor allem für diese Bevölkerungsgruppen die Möglichkeit geschaffen werden musste, auch zu Fuß ein Geschäft zu erreichen, das ausreichend Artikel anbietet, um die Grundbedürfnisse zu stillen.

Anfang 2009 fuhr der Marktgemeinderat nach Heilgersdorf, Landkreis Coburg, wo es bereits einen gut laufenden Dorfladen gab. Im Anschluss befasste man sich ausführlich mit der Klärung wichtiger Fragen, wie zum Beispiel der Finanzierung und der möglichen rechtlichen Form eines Dorfladens. Es wurde eine Informationsveranstaltung abgehalten zu der alle interessierten Bürger kommen konnten, um sich so einen umfassenden Eindruck vom Modell „Dorfladen“ zu machen. In Folge dessen wurde ein Businessplan erarbeitet, der als Grundlage für die Wirtschaftlichkeit und Liquidität diente. Daraufhin gab es bereits zur Kirchweih 2009 einen Probelauf mit Kaffee und Kuchen. Die Bürger konnten sich anhand von Plänen und Bildern einen konkreten Überblick verschaffen, wie der künftige Dorfladen aussehen sollte. 125 Personen aus der Marktgemeinde Grafengehaig haben sich finanziell mit insgesamt 27.000 Euro am Dorfladen beteiligt. Außerdem kamen dem Projekt Spenden in Höhe von 12.500 Euro von der Raiffeisenbank und der Sparkasse zu Gute.

Mit tatkräftiger Unterstützung der Grafengehaiger Bürger wurden zahlreiche Renovierungsarbeiten vorgenommen. In Eigenregie wurde die Inneneinrichtung aufgebaut. Einrichtungsgegenstände, wie Kühltruhen, Ladentheke oder andere Geräte konnten gebraucht sehr kostengünstig erstanden werden. Der Dorfladen brachte den Grafengehaigern, außer neu geformtem Zusammenhalt, auch noch vier neue Arbeitsplätze. In dem Laden sind eine Vollzeitkraft und drei Teilzeitkräfte beschäftigt. Getauft wurde der Dorfladen auf den Namen „Unner Lädla“ und konnte dank fördernder Werbung, zum Beispiel durch das Bayerische Fernsehen, SAT 1 und Oberfranken TV einen höheren Bekanntheitsgrad erlangen und bis zur offiziellen Eröffnung am 23.03.2010 immerhin 65.000 Euro als Startkapital verbuchen. Somit ist mit dem Dorfladen wieder eine zentrale Anlaufstelle für die gesamte Marktgemeinde geschaffen worden, in dem Freundschaften gepflegt und Informationen ausgetauscht werden können.

Der Dorfladen in Grafengehaig ist nicht nur eine Einkaufsmöglichkeit, sondern er soll auch die gesamte wirtschaftliche Lage der Marktgemeinde und deren angrenzende Gebiete dauerhaft verbessern. Es sollte keine Konkurrenz aufgebaut werden, sondern ein Miteinander. Viele regionale Anbieter liefern Wurstwaren, frische Blumen, Getränke, Backwaren, Obst, Gemüse u.v.m. Einige Hofläden zählen ebenfalls zu den Lieferanten des Dorfladens.

Der Dorfladen hat mittlerweile einen Holdienst für die Bürger eingerichtet, EC-Kartenzahlung ist möglich und die Bürger können sich auch Geld im Laden abholen. Der Dorfladen ist auch Akzeptanzpartner der Ehrenamtskarte.

Best-Practise-Beispiel Kooperationsprojekt „Outdoor Parc Frankenwald“, Bürgermeister Werner Burger

Durch die Zusammenarbeit der Landkreise Hof und Kulmbach sowie den beiden Vereinen SG Gösmes/Walberngrün und dem FC Wüstenselbitz wurde das Kooperationsprojekt „Outdoor Parc Frankenwald“ ins Leben gerufen. Die Stadt Helmbrechts fungiert bei diesem Kooperationsprojekt als Projektträger. Der Markt Grafengehaig unterstützt das Projekt im Rahmen seiner Möglichkeiten. Der besondere Stellenwert der Vernetzung und Zusammenarbeit über Landkreis-, Gemeinde- und Vereinsgrenzen hinweg wird in der Konzeption des „Outdoor Parc Frankenwald“ als Leader-Kooperationsprojekt deutlich.

Auf Grund der Vernetzung der Landkreise Hof und Kulmbach und dem außerordentlichen Engagement aller Projektpartner, eröffnen sich Entwicklungsmöglichkeiten in den Bereichen der Gesundheitsförderung, der Freizeitgestaltung und des Tourismus. Gerade auch die familienbezogenen neuen Angebote wie z.B. Winterwandern, Rodeln usw. können generationsübergreifend von jung bis alt gemeinsam genutzt werden. Das Projekt versteht sich als Beitrag zur Familienfreundlichkeit in Oberfranken. Ein weiteres Hauptanliegen ist die Gewinnung der Jugend mit trendigen, innovativen Angeboten, um damit auch ein Zeichen gegen den demografischen Wandel zu setzen. Die Jugend soll mit diesem Angebot von ihrer oberfränkischen Heimat begeistert werden.

Darüber hinaus dient dieses Projekt auch der Stärkung der Gemeinschaft, des Ehrenamts und des sozialen Zusammenhalts im gesamten Kooperationsgebiet und darüber hinaus im Hohen Frankenwald.

Die Verbindung der etablierten Partner vor Ort führt zu einer Bündelung der Kräfte. Durch den Erfahrungsaustausch, die Nutzung von Synergieeffekten und die gemeinsamen Anstrengungen erhalten die Angebote und ihr Management eine in der Region bisher noch nicht vorhandene Qualität.

Best-Practice-Beispiel Koordinierungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement (KoBE), Heike Söllner

Das Ehrenamt ist im ländlichen Raum eine tragende Säule der Gesellschaft. Im Landkreis Kulmbach haben wir derzeit eine weit überdurchschnittliche Engagementquote. In über 1.000 Vereinen und Verbänden wird unverzichtbare Arbeit geleistet. Alle Datengrundlagen kommen zu der Prognose, dass zukünftig allerdings deutliche Veränderungen im Ehrenamt zu erwarten sind, sowohl was das Engagementpotential als auch die Beweggründe der Menschen anbelangt, sich ehrenamtlich zu engagieren. Der demographische Wandel spielt dabei eine nicht unerhebliche Rolle, aber längst nicht alle Herausforderungen, vor denen das Ehrenamt steht, sind 1:1 nur darauf zurückzuführen.

Es wird eine wichtige Aufgabe der öffentlichen Hand sein, das bürgerschaftliche Engagement zu stärken und Rahmenbedingungen zu schaffen, die für das Ehrenamt vor Ort förderlich sind. Aus diesen Beweggründen heraus hat der Landkreis Kulmbach ab 1. Dezember 2014 ein sog. Koordinierungszentrum Bürgerschaftliches Engagement (KoBE) am Landratsamt eingerichtet. Das bisher am Landratsamt bereits verankerte „Büro für freiwilliges Engagement und Selbsthilfe“ wird zum KoBE weiterentwickelt und in diesem Rahmen eine dreijährige Modellförderung des Freistaats Bayern genutzt.

Das Koordinierungszentrum Bürgerschaftliches Engagement (KoBE) sieht als ausführende Stelle des Landkreises ihren Aufgabenschwerpunkt darin, die große Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger zu ehrenamtlichem Engagement nach Kräften zu unterstützen, zu fördern und mit entsprechender Wertschätzung zu versehen. KOBE's wissen um die regional vorhandenen Projekte und können daher die richtigen Partner zusammenzubringen um Synergieeffekte möglichst optimal zu nutzen. Sie tragen dazu bei, das Potential vor Ort zur Entfaltung zu bringen und sie geben dem Ehrenamt eine Infrastruktur. KOBE's sind regionale Kompetenz-Zentren zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements in seiner ganzen Vielfalt.

Eine wesentliche Aufgabe des KoBE's ist die Information und Vernetzung aller Kräfte des bürgerschaftlichen Engagements vor Ort. Über eine geplante „Ehrenamtsbörse“ soll Vereinen, gemeinnützigen Organisationen und öffentlichen Einrichtungen die Möglichkeit eröffnet werden, ihre Engagementangebote zu formulieren/zu kommunizieren – Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, können auf diesem Weg ein passgenaues Engagementfeld finden.

Ein weiterer Bereich ist die Unterstützung und Qualifizierung, z.B. mit geeigneten Fortbildungsmöglichkeiten für bürgerschaftlich Engagierte. Das KoBE trägt weiterhin dazu bei, Netzwerke im bürgerschaftlichen Engagement aufzubauen sowie für das Ehrenamt Lobbyarbeit bzw. Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Die Anerkennungskultur für das Ehrenamt zu stärken (z.B. Bayerische Ehrenamtskarte, Ehrennadel des Landkreises, Ehrenamtsnachweis) gehört ebenso zu den Anliegen des KoBE wie projektbezogene Arbeit. Das KoBE versteht sich als Partner von Vereinen, Verbänden, Initiativen, öffentlicher Verwaltung, Bildungseinrichtungen und der Wirtschaft (die sich auch zunehmend sozial engagiert – CSR). Gemeinsam mit den genannten Partnern können auch bedarfsorientierte Ehrenamtsprojekte vor Ort auf den Weg gebracht werden.

Best-Practise-Beispiel Landkreis Kulmbach – Preisträger des Wettbewerbs „Familienfreundliches Oberfranken“, Jürgen Ziegler

Unter Federführung der Landkreisjugendarbeit und des Kreisjugendrings hat der Landkreis Kulmbach den Wettbewerb „Familienfreundlicher Landkreis“ von Oberfranken Offensiv gewonnen. Familien und Jugendliche haben im Landkreis Kulmbach höchste Priorität. Nicht ohne Grund gewann der Landkreis Kulmbach 2006 den ers-

ten Preis in der Kategorie Gebietskörperschaften des vom Forum Zukunft Oberfranken ausgelobten Wettbewerbs „Familienfreundliches Oberfranken“.

Damit dies so wurde und damit dies auch in Zukunft so bleibt, arbeiten im Landratsamt viele Menschen Hand in Hand. Im Mittelpunkt unseres Handelns stehen immer die jungen Menschen und ihre Familien im Landkreis Kulmbach. Dies ist für uns viel mehr als lediglich ein gesetzlicher Auftrag, es ist eine „Herzensangelegenheit“.

Der Landkreis Kulmbach will mit seinen Angeboten dazu beitragen:

- junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern;
- Benachteiligten zu vermeiden oder abzubauen;
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu beraten und zu unterstützen;
- positive Lebensbedingungen zu schaffen oder zu erhalten;
- und eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

Ziel ist es, junge Menschen auf ein selbständiges Leben vorzubereiten, ihnen Fähigkeiten und Werte zu vermitteln, mit deren Hilfe sie ihr Leben meistern und ihren Beitrag für das Gemeinwesen leisten können. Dazu ist es wichtig sowohl Angebote für junge Menschen, aber auch für deren Familien zu unterbreiten.

Die Verbesserung des Freizeitangebots trägt zur Steigerung der Lebensqualität bei. Mit trendigen, innovativen Angeboten sollen Familien und die Jugend angesprochen und ein Zeichen gegen den demografischen Wandel gesetzt werden. Jugendliche und Heranwachsende sollen erkennen, dass sie in einer lebenswerten, attraktiven Gegend leben, in der es sich lohnt, sich zu engagieren.

Best-Practise-Beispiele Seniorenpolitisches Gesamtkonzept im Landkreis Kulmbach, Bernhard Rief

Unter der Federführung des Sachgebiets für Soziale Angelegenheiten ist das Seniorenpolitische Gesamtkonzept entstanden, eine konzeptionell sehr klare kommunale Entwicklungsplanung in allen Handlungsfeldern der Altenhilfeplanung. Der Landkreis Kulmbach ist als erster Preisträger unter den Landkreisen und kreisfreien Städten für sein Seniorenpolitisches Gesamtkonzept mit dem Förderpreis des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen für „Kommunale Seniorenpolitik“ ausgezeichnet worden.

Der demographische Wandel wird in den nächsten Jahren die Städte, Märkte und Gemeinden vor große Herausforderungen stellen. Prognosen von Fachleuten besagen, dass bereits in einem Jahrzehnt ein Drittel aller Oberfranken 60 Jahre und älter

sein wird. Der Landkreis Kulmbach stellt sich den aus dieser Problematik resultierenden Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels.

Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept stellt die soziodemografische Situation im Landkreis Kulmbach dar. Es erfasst die vorhandenen Ressourcen im Bereich ambulanter und stationärer Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten, sowie die Angebote offener und niedrigschwelliger Altenhilfe und des ehrenamtlichen Engagements. Zur Weiterentwicklung der bereits bestehenden vielfältigen Angebote für ältere Menschen wurden seniorenpolitische Leitlinien formuliert. Anhand dieser Leitlinien sollen die festgestellten Defizite zukunftsorientiert ausgeglichen werden und die Lebensbedingungen für ältere Menschen im Landkreis Kulmbach so gestaltet werden, dass sie den Bedürfnissen und Wünschen der älteren Bürgerinnen und Bürger entsprechen. Bestehende Versorgungslücken für Senioren müssen in Zukunft durch zentrale Begegnungsorte geschlossen werden. Die bieten der Bevölkerung u.a. die Möglichkeit des Austausches, des Einkaufens und implementiert neue ambulante Dienste.

Teil 4: Diskussion und Ausblick (Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge)

Landrat Klaus Peter Söllner

Der Landkreis Kulmbach hat mit seinem Demographiegespräch einen Impuls gesetzt. Den Auftrag dazu kam auch aus der Mitte des Kreistags. Der Landkreis Kulmbach beabsichtigt im Weiteren, einen „Demographie-Zirkel“ einzurichten. In mehreren vorangegangenen Gesprächen stand das Kulmbacher Oberland im Mittelpunkt. Hier sind die Problemstellungen am offensichtlichsten. Es ist erforderlich, konkrete Handlungsfelder und Handlungsmöglichkeiten zu finden und zu verfolgen.

Kreisrat Wolfgang Hoderlein

Das Thema Demographie ist als immerwährende, querschnittsorientierte Aufgabe einzustufen, die noch nicht gänzlich in die Struktur der Gremien Eingang gefunden hat. Um dem Problem gerecht zu werden, ist sie als permanente Aufgabe zu verstehen.

Eine entscheidende Stellschraube dazu ist die bayerische Landespolitik. Dies zeigt der Vergleich der eingesetzten finanziellen Mittel in Oberbayern und Oberfranken. Impulsgeber in Richtung Staatsregierung könnte in diesem Zusammenhang Landkreistag sein.

Mit Blick auf das Ehrenamt sind der Abbau von Hemmnissen und Bürokratie eine Voraussetzung dafür, die Bereitschaft der Bevölkerung sich für das Ehrenamt einzusetzen und zu stärken.

Kreisrat Veit Pöhlmann

Mit dem demographischen Wandel gehen eine Vielzahl von Problemen einher. Es stellt sich die Frage, welche Problemstellungen müssen angegangen werden und welche nicht. Sollte sich der gesellschaftliche Umbau auf Teile der Bürgerschaft beziehen? Wie kann der Wanderungssaldo beeinflusst werden, damit sich Zu- und Fortzüge ausgleichen? Als wichtige Stellschrauben gelten der Erhalt und Ausbau von Arbeitsplätzen sowie eine aktive Regionalmarketingstrategie, losgelöst von München und mit fränkischem Akzent.

Dr. Peter Schenk

Im Zusammenhang mit der Regionalmarketingstrategie ist auf die Rolle von Oberfranken Offensiv e.V. hinzuweisen. Marketing ist teuer. Eine Dachmarke könne maximal „Oberfranken“ nicht aber „Franken“ lauten.

Frau Daniela Lamprecht

Bei der Beurteilung der Probleme wird oft die Statistik bemüht. Die Statistik erlaubt weniger eine Bewertung, ob „Gut“ oder „Schlecht“. Sie kann eine Grundlage für den Umgang mit den Problemstellungen bieten.

Landrat Söllner / Prof. Chilla / Kreisrat Küspert / Kreisrat Moritz / Schulamtsleiter Herr Vonbrunn

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung zeigt, dass in Zukunft die Zuwanderung auch aus dem Ausland an Bedeutung gewinnen wird. Der Migration sollte vermehrt das Augenmerk geschenkt werden.

Das Beispiel Schulen zeigt, dass als verlässlich geltende Strukturen auch ins Wanken geraten können. Fehlt die kritische Masse, ist ein umsteuern unumgänglich. In Zukunft werden junge Menschen mit Migrationshintergrund eine immer größere Rolle spielen. Die Herausforderungen betreffen die Beschulung, den Lehrkörper und die Integration in die Gesellschaft überhaupt.

Der Feststellung, dass sich Oberfranken als Region schlecht verkauft, wird entgegen, mit den Marken „Genussregion“ und „Bierland“ die oberfränkische Stärke erstmals dokumentiert, nach außen getragen und zur Schau gestellt wird. Die Marke Oberfranken wird wahrgenommen.

Klemens Angermann / Michael Beck
S1 - Landratsamt Kulmbach
13.02.2015